



# Mein Neustettiner Land

**Ausgabe 1 · August 2017**



**Kirche, im Hintergrund Schule von  
Altenwalde, Kreis Neustettin 2016, Frau I. Ruge**

GEDENKEN  
AN UNSERE TOTEN  
AUS DER STADT  
UND DEM LANDKREIS  
NEUSTETTIN

W DOWÓD PAMIĘCI  
O NASZYCH ŻMARŁYCH  
Z MIASTA I PÓWLATU  
NEUSTETTIN



SZCZECINEK  
2008

*Gedenkstein in Neustettin, Frühjahr 2017, Adam Michalak*



## HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN

Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun  
Telefon: 039959-20787  
E-Mail: thiel-dargun@t-online.de

Weitere HKA-Mitglieder:  
Dorothee Himmele-Doll, Janowo 8,  
PI 78-404 Szczecinek

Martin Müller, Schäferstr. 42, 99867 Gotha

Herbert Meske, Schleienweg 9,  
33813 Oerlinghausen

Karsten Ristow, Hollmannstr. 10, 24148 Kiel

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
Heimatkreisausschuss Neustettin

REDAKTION:  
Uwe Thiel, Anschrift siehe oben  
Webseite: [www.neustettin.de](http://www.neustettin.de)

Zur Überweisung Ihrer Spende, um die wir  
recht herzlich bitten, benutzen Sie bitte  
den beiliegenden Überweisungsträger.  
Er liegt im Umschlag neben dem Heft,  
nicht im Heft.

HKA Neustettin,  
Postbank,  
IBAN: DE91 1001 0010 0649 7571 00

## Bildnachweise:

S. 18 Archiv Heimatmuseum in Eutin; S. 19 Rajmund Weinic; S. 20-23 Klaus Wendlandt; S. 24 Krzysztof Knop;  
S. 28 oben: Helmut Maletzke; S. 28 unten: Uwe Thiel; S. 34 oben: Bärbel Jonas; S. 34 unten: [szczecinek.pl](http://szczecinek.pl); S. 36  
u. 37 Hans-Joachim Fock; S. 56-59: Lubow, geliebte Heimat – Pielburg, Geburtsort und Jugendland von Rektor  
i.R. Willi Weyer, o.J., S. 7, S.32; S. 68 Robert Maciejewski; S. 77 Klaus Gennrich; S. 79 Ulrich Haß; S. 80 Bärbel Jonas

## INHALT HEFT 1 / 2017

- 2 Liebe Landsleute
- 3 Wir gratulieren
- 14 Todesanzeigen
- 18 Nachruf Wiesław Adamski
- 20 61 Jahre Patenschaft der Gemeinde  
Scharbeutz mit Groß- und Klein Küdde
- 24 Ansprache zur Einweihung des Glocken-  
geläuts in Juchow am 09.04.2017
- 27 Leserpost
- 29 Neustettin im Internet
- 33 Informationen des NKV-Vorstandes zu  
unserem Heimatmuseum in Eutin
- 34 Neustettin heute – das Regionalmuseum
- 36 Gedankensplitter – Kindheitserinnerungen
- 40 Heimatbücher
- 42 Sorgen und Nöte eines Dorfschullehrers in  
Pommern um die Mitte des 19. Jahrhunderts
- 44 Termine
- 45 Als die Russen immer näher kamen –  
der Krieg hatte uns erreicht
- 53 Rätsecke
- 54 Osterbräuche
- 56 Ein Gang durch das Dorf Lubow
- 58 Ein Beitrag zur Geschichte des  
Rittergutes Altmühl
- 60 Volkskundliches aus Lubow und  
den Nachbardörfern
- 62 Unsere Heimat vor 50 Jahren
- 65 Was Neustettin vor dem II. Weltkrieg  
zu bieten hatte
- 74 Kindheitserinnerungen
- 75 Sprüche aus Pommern
- 76 Familien- und Heimatforschung  
im Kreis Neustettin

# Liebe Landsleute!

Das Jahr 2017 hat seinen Gipfel bereits überschritten. Am 21. Juni hatten wir den längsten Tag des Jahres. Somit geht es nun wieder „bergab“ und die Tage werden kürzer.

Ende September wird in Eutin wieder unser Heimattreffen stattfinden (siehe Einladung in der Mitte des Heftes). Ich weiß, daß es vielen von Ihnen zunehmend schwerer fällt oder überhaupt nicht mehr möglich ist, aus gesundheitlichen Gründen am Treffen teilnehmen zu können.

Der Heimatkreisausschuss würde sich trotzdem freuen, Sie recht zahlreich in Eutin begrüßen zu dürfen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Landsleuten ganz herzlich für die Spendenbereitschaft bedanken.

Ohne Ihre Spende wäre es nicht möglich, „Mein Neustettiner Land“ weiter herauszugeben, also nochmals DANKE!

Allerdings muß ich in diesem Zusammenhang feststellen, daß es sich zunehmend schwieriger gestaltet, „Mein Neustettiner Land“ mit Beiträgen zu füllen. Deshalb möchte ich Sie bitten, schicken Sie mir Bilder und Beiträge aus Ihren Heimatorten, Erinnerungsberichte und auch Berichte über Reisen in die Heimat, möglichst auch mit Fotos.

Wir wünschen Ihnen einen schönen, erlebnisreichen Sommer, eventuell mit einem Besuch in der Heimat!

*Ihr Uwe Thiel*



Anmeldungen, Abmeldungen, Adressenänderungen  
bitte an Frau Bärbel Jonas, Tel. 0 41 81 - 20 39 116  
oder E-Mail: [mein-neustettiner-land@web.de](mailto:mein-neustettiner-land@web.de)

Sehr verehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Bitte informieren Sie uns über eine Adressenänderung.  
Helfen Sie uns bitte dabei, die Kosten niedrig zu halten.

Herzlichen Dank!

Liebe Leserinnen und Leser,  
an dieser Stelle werden in jedem Heft Geburtstage und manchmal auch Hochzeitsjubiläen, selbstverständlich kostenlos, veröffentlicht.

Dies geschieht immer im Voraus. Das bedeutet: im Sommerheft die Geburtstage Juli bis Dezember, im Winterheft die Geburtstage Januar bis Juni. Es werden der 75., 80., 85. und dann jedes Jahr (86, 87, 88, ...) veröffentlicht.

Manchmal wundern sich Leser, daß ihr Geburtstag nicht veröffentlicht wurde. Mir sind leider nur von etwa 10 % der Empfänger von „Mein Neustettiner Land“ die Geburtstage bekannt. Also rufen Sie mich gerne an und teilen mir Ihren Geburtstag mit. Dies auch gerne schon im Voraus, wenn sie nicht gerade jetzt z. B. 85 werden.

Bärbel Jonas

Tel. 04181-20 39 116

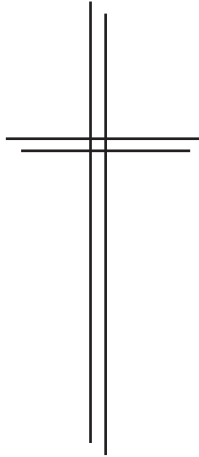
E-Mail: [mein-neustettiner-land@web.de](mailto:mein-neustettiner-land@web.de)

**Die Seiten  
4 bis 14  
sind im  
Internet  
leider nicht  
verfügbar.**

## So nimm denn meine Hände

- 1) So nimm denn meine Hände / und führe mich  
bis an mein selig Ende / und ewiglich.  
Ich mag allein nicht gehen, / nicht einen Schritt:  
wo du wirst gehn und stehen, / da nimm mich mit.
- 2) In dein Erbarmen hülle / mein schwaches Herz  
und mach es gänzlich stille / in Freud und Schmerz.  
Laß ruhn zu deinen Füßen / dein armes Kind:  
es will die Augen schließen / und glauben blind.
- 3) Wenn ich auch gleich nichts fühle / von deiner Macht,  
du führst mich doch zum Ziele / auch durch die Nacht:  
so nimm denn meine Hände / und führe mich  
bis an mein selig Ende / und ewiglich!

*Text: Julie von Hausmann 1862; Melodie: Friedrich Silcher 1842*



### ***Dat Kind sien Nachtgebed***

*Ik bün so mäud un slevrig, – De Ogen gahn mi tau –  
Kann kum de Hän'n noch folgen, – Weit nich, wat'k beden dau.*

*Müggst leiwen Gott blot seggen, – Dat giern ik orig wier,  
Un dat hei leiw müggst heben – Mi immer doch recht fibr!*

*Un dat ik nu woll sachten – In sienen Schoot müggst rauh –  
Dat Anner segg 'k Di morgen; – Leiw Gott, - Du wardst 't woll daun!*

*(Alwine Wuthenow)*

# Nachruf für Wiesław Adamski

von Henryk Gaszkowski



**Dr. Raddatz nimmt im Juni 2014 den Greif für das Heimatmuseum entgegen. Im Vordergrund links Herr Wiesław Adamski, der den Greif geschaffen hat**

Er wurde am 26. 7. 1947 in Wurchow / Wierzchowo geboren und starb am 10.2. 2017 im Krankenhaus in Wałcz / Deutsch Krone. Als polnischer Bildhauer lebte er in Szczecinek / Neustettin. Er schloss das Plastische Kunst-Lyceum in Stettin ab. Anschließend studierte er erfolgreich an der staatlichen Kunsthochschule für plastische Bildhauerei in Poznań / Posen.

Adamski arbeitete an kleinen, großen und ganz großen Bildhauerei- und Gussformen. Er stellte Medaillen her, machte Portrait-Reliefs und Karikaturen. Außerdem

war er Kunstschmied. Die Werke W. Adamskis findet man in Museen und Privatsammlungen über die ganze Welt verstreut. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören:

- „Stopnie Białego Domu“ in Washington 31.5-2.6. das er kurz nach Beendigung seines Studiums 1972 überreichte, als Richard Nixon bei Edward Gierek in Warschau war. (Eine Kopie dieser Skulptur befindet sich im Museum Łazięki Królewskie in Warschau).
- Das monumentale Kartoffel – Denkmal in Biesiekierz / Biziker



bei Köslin von 1983 wurde stilisiert in das Wappen dieses Dorfes aufgenommen.

- Der „Kibic“ (Sportzuschauer) befindet sich im Sportmuseum in Madrid.

Werke von Wiesław Adamski befinden sich auch im Nationalmuseum in Warschau, im Heimatmuseum des Kreises Neustettin in Eutin, in der Erasmus-Galerie in Rotterdam, in den Kunstgalerien von Ravenna, Helsinki, Moskau, Tibilissi / Tiflis in Georgien sowie in Paris.

Im heimatlichen Szczecinek / Neustettin stehen von ihm:

Das neue Jósef Pilsudski – Denkmal, das am 11. 11. 2011 feierlich am Plac Sowińskiego / Saarplatz enthüllt wurde, und der Guss des Neustettiner Greifen, der auf dem First eines neu aufgebauten Hau-

ses in der ul. Koszalińska / Kösliner Str. Ecke ul. Zielonej / Grünstraße am 6. 6. 2013 montiert wurde; ebenso wurde eine Tafel mit der Medaille zur 700-Jahr-Feier der Stadt am 18. 6. 2010 am Rathaus angebracht. Von W. Adamski ist auch der Fisch-Springbrunnen in der Fußgängerzone Bohaterów Warszawy / Königstraße. Auch im Regionalmuseum von Szczecinek / Neustettin sind besondere Werke von ihm zu finden.

Ausstellungen von Adamskis Werken gab es in Helsinki, Poltawa, Berlin, Madrid, Washington, Budapest, Neubrandenburg, Paris, Tibilissi / Tiflis (Georgien), Baku (Aserbaidshan, Prag und Vilnius / Wilna. Eine der letzten bekannten Werke W. Adamskis ist die satirische Figur des „obywatel Włapko“, welche einen korrupten Amtmann

darstellt und in vielen Städten Polens und Europas zu sehen ist. – „Du warst gut wie Brot“ sagte der Redakteur Krzysztof Subocz, ein Freund W. Adamskis, in seiner Grabrede.

*übersetzt von:  
Dorothee  
Himmele-Doll*



**Wiesław Adamski vor der Montage des Fisch-Springbrunnens**

# 61 Jahre Patenschaft der Gemeinde Scharbeutz mit Groß- und Klein Küdde

## Kurzer Rückblick und erneutes Treffen

Seit 30 Jahren findet das Heimattreffen der ehemaligen Küdder und deren Nachkommen in Scharbeutz an der Ostsee am Himmelfahrtstag statt – so auch in diesem Jahr.

Die Patenschaft wurde am **19. August 1956** besiegelt, geriet dann aber in der Folgezeit in Vergessenheit – die Küdder trafen sich ab **1964** an vielen Orten in der Republik, nur nicht in der Patengemeinde Scharbeutz an der Ostsee.

Erst **1983** beendeten die Herren **Gerhard Ehrke** und **Karl-Heinz Weigt** als Vertreter der Gemeinde Scharbeutz sowie die Heimatfreunde **Kurt Döring** und **Franz Krakow** den „Dornröschenschlaf“ der „schlummernden“ Patenschaft – es wurden sofort Patenschaftstreffen im Zweijahresrhythmus in Scharbeutz vereinbart – weitere Einzelheiten sind in der Chronik der Festschrift nachzulesen.

Während anfangs noch bis zu 200 Heimatfreunde den Weg an die Ostsee fanden, nahm die Zahl der ehemaligen (reisefähigen) Küdder ständig ab; so entschloss man sich mit Zustimmung der Patengemeinde, ab **2014** mit den ca. 30 verbliebenen Küdfern nunmehr jedes Jahr in Scharbeutz das Treffen durchzu-

führen; bei diesem Treffen ging auch das Amt des Sprechers der Küdfer von **Ruth Proske** auf **Fritz Mausolf** über.

**2016** gab es ein kleines Jubiläum zu begehen: **60 Jahre Patenschaft der Gemeinde Scharbeutz mit Groß und Klein Küdde**.

Aus diesem Anlass wurde eigens eine 52-seitige Festschrift erstellt, die



**Kurt Döring mit seinem Modell der Küdfer Kirche im Museum in Eutin**



**Bürgermeister a. D. Gerhard Ehrke 2014; seit 1983 bei allen Treffen mit einem Grußwort dabei**

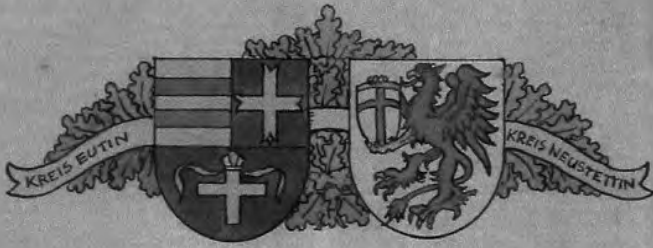
in Form einer Chronik, mit Grußworten und diversen alten und neuen Fotos die Stationen der Patenschaft aufzeigt. Am Schluss der Festschrift wird sinngemäß darauf hingewiesen, dass die Nachfolgenerationen die nunmehr belebte Patenschaft nicht aus den Augen verlieren und die Erinnerung an die unvergessene hinterpommersche Heimat wachhalten sollen.

Bei jedem Treffen wird auch das Pommernlied *„Wenn in stiller Stunde“* mit seinem einfühlsamen und sehnsuchtsvollen Text am Beginn des Treffens oder nach der Totenehrung gesungen.

### **Soweit die kleine Rückschau und nun zum Treffen am Himelfahrtstag 2017:**

Auf Einladung der Gemeinde Scharbeutz haben sich für das Patenschaftstreffen 27 Teilnehmer angemeldet und sind auch an die Ostsee gekommen, um ihre Heimatverbundenheit zu bekunden und der Patengemeinde Dank zu sagen für die Einladung zu diesem Treffen.

Das Treffen begann wie immer mit einem Gottesdienst auf dem Podest der Strandkirche direkt an der Ostsee mit fast allen Teilnehmern. Danach wanderten die Gottesdienstbesucher auf der Strandpromenade zum Hotel Wennhof, wo Herr **Bürgermeister Volker Owerien** die angereisten Heimatfreunde/innen sehr herzlich begrüßte; das Grußwort für die Küdder Heimatfreunde über-



## Patenschaftsurkunde

**I**m Bewußtsein der Verantwortung vor den deutschen Ostgebieten und der Verpflichtung, an der Schaffung der Einheit des gesamten deutschen Volkes mitzuwirken, übernimmt die Gemeinde Haffkrug-Scharbeutz im Kreise Eutin Land Schleswig-Holstein die Patenschaft für die Gemeinde Groß Küdde Kreis Neustettin in Pommern.

SCHARBEUTZ, DEN 19. AUGUST 1956

*[Signature]*  
BÜRGERMEISTER

*[Signature]*  
STELLV. BÜRGERMEISTER

*[Signature]*  
BÜRGERVORSTEHER

**Besiegelung der Patenschaft 1956**



**Bürgermeister Volker Owerien im Gespräch mit der Grand Dame der Heimattreffen Ruth Proske**

nahm **Fritz Mausolf** – es folgte ein gemeinsames Mittagessen.

Nach einer kleinen Ruhepause lud dann der stellv. Bürgervorsteher **Jürgen Brede** zu Kaffee und Kuchen in das Bürgerhaus der Gemeinde ein, wo dann die Totenehrung durch den 2. Sprecher der Küdder, **Arnold Kuchenbecker**, vorgenommen wurde – das Pommernlied sowie das Schleswig-Holsteinlied wurden im Anschluss gesungen. Kleine Aufmerksamkeiten wurden als Dankeschön übergeben und beiderseitige Ansprachen wiesen nochmals auf den Sinn und Erhalt der Patenschaft hin.

Die Tische im Sitzungsraum des Bürgerhauses waren schon bei den vorangegangenen Treffen mit Wimpeln der Patengemeinde dekoriert;

nun hat Heimatfreund **Arnold Kuchenbecker** Ständer mit dem Wappen von Groß und Klein Küdde für jeden Tisch gespendet. Anmerkung: Das Küdder Wappen haben die beiden verdienten Heimatfreunde **Kurt Döhring** und **Friedrich Sabinski** kreiert.

Zum Schluss des offiziellen Teiles stellte Heimatfreund **Klaus Wendlandt** (früher Dieck) die Seite **Groß und Klein Küdde** seiner Homepage <[www.neustettins-nachbarn.de](http://www.neustettins-nachbarn.de)> vor.

Das „Gemütliche Beisammensein“ beendete wie in den vergangenen Jahren das diesjährige Treffen mit dem gegenseitigen Versprechen, sich im nächsten Jahr wieder in Scharbeutz zu treffen.

*Klaus Wendlandt*

# Ansprache zur Einweihung des Glockengeläuts in Juchow am 09.04.2017

Von Christa Himmele

## Liebe Dorf- und Kirchengemeinde

Wenn man ein so schönes Fest, wie ein neues Glockengeläut, feiert, denkt man auch darüber nach, wie es dazu gekommen ist.

Eine Glockenherstellung war immer ein besonderer Akt, der durch Gebete begleitet wurde; und der den deutschen Dichter Friedrich Schiller (18. Jhd.) dazu brachte, ein langes Gedicht: „Das Lied von der Glocke“ zu schreiben, in dem er ihre Herstellung mit dem ganzen menschlichen Leben verglich, das ja auch bei allen festlichen Ereignissen – von der Taufe bis zur Beerdigung – von Glockengeläut begleitet wurde und wird. Darin heißt es anfangs:



**Kircheninneres von Juchow, 2017**

*„Heute muß die Glocke werden!  
Frisch gesellen, seid zur Hand!  
Von der Stirne heiß,  
rinnen muß der Schweiß,  
soll das Werk den Meister loben;  
doch der Segen kommt von oben“.*

Und am Ende steht der Vers:

*„Und dies sei fortan ihr Beruf,  
wozu der Meister sie erschuf.  
Hoch überm niedern Erdenleben  
Soll sie im blauen Himmelszelt,  
Die Nachbarin des Donners, schweben  
Und grenzen an die Sternenwelt,  
Soll eine Stimme sein von oben,  
wie der Gestirne helle Schaar,  
Die ihren Schöpfer wandelnd loben  
Und führen das bekränzte Jahr ...*

...

*Und wie der Klang im Ohr vergeht,  
Der mächtig tönend ihr entschallt,  
So lehre sie, das nichts besteht,  
Das alles Irdische verhallt“.*

Während der beiden letzten Kriege wurde das Metall der Glocken für Waffen gebraucht, und man tauschte sie in eiserne Glocken um. Das bedeutet, dass man für die „Materialschlachten“ damaliger Zeit sogar den schönen Klang friedlicher Glocken opfern musste.

Aber nun sind seit dem letzten Krieg viele Jahre vergangen, und schließlich fiel auch die Mauer durch Mitteleuropa, so dass die Menschen von Ost und West sich wieder näher kommen konnten. Das führte auch dazu, dass hier in Juchowo ein heilender Demeter-Betrieb die Böden wieder verbesserte, für seine Milchqualität wieder einen Preis bekam und die Arbeitslosigkeit der 90er Jahre mindern konnte.

Ich fuhr damals viel über Brandenburgs Schrottplätze, um Nippel für die Rinder-Getränkebecken zu finden, die es hier nicht mehr gab.

Dabei traf ich auch die Töchter eines ehemaligen Verwalters von Spee (jetzt Kadzielna), von denen die ältere mit einem Pastor verheiratet ist. Dieser Pfarrer sprach über die wieder verbesserten Glockenklänge in Ostdeutschland und schenkte mir die Kupferstückchen für die Klangverbesserung. Danach hatten es leider zwei Pfarrer in Juchowo abgelehnt, dass die Glockenklöppel ausgebaut und in Deutschland verbessert würden. Vielleicht hatten sie Angst, sie zurück zu bekommen, oder unsere polnischen Sprachkenntnisse reichten noch nicht aus, es richtig zu erklären. Die Glocken wurden sowieso nicht geläutet, weil die Holzbalken, an denen sie hingen, brüchig waren. Nachdem das Juchower Gut mit neuen Balken helfen konnte, hörte ich die Glocken bei einer Beerdigung wieder läuten.

Nun haben wir glücklicherweise einen Pfarrer, der auch deutsch versteht und die Verbesserung der Glocken erlaubte. Durch die St. Karlowski Stiftung gibt es jetzt in Juchowo eine gute Werkstatt, welche die Verbesserung hier vor Ort machen konnte, weshalb die Glocken heute zum ersten Mal wieder besser klingen dürfen.

Meine Schwester Brigitte, die hier in Juchowo 1996 zur 100 Jahrfeier der Kirche über deren Baugeschichte geforscht und gesprochen hatte, ist leider inzwischen verstorben. – Wir fahren noch diese Woche zur Trauerfeier am 13.04.2017. – Sie wäre sonst heute gern hier gewesen.

Ebenso ist das Ehepaar, dem wir die „Klangverbesserung der Glocken“ verdanken, leider nicht mehr gesund genug, um hier dabei sein zu können. Aber sie alle werden heute liebevoll hierher denken.

Schillers Gedicht endet mit den Worten:

*„Freude diesem Ort bedeute,  
Friede sei ihr erst‘ Geläute“.  
(läuten)*

Abschließen möchte ich mit dem „Abendglocken Gebet“ von Rudolf Steiner:

*„Das Schöne bewundern,  
Das Wahre behüten,  
Das Edle verehren,  
Das Gute beschließen:  
Es führet den Menschen  
Im Leben zu Zielen,  
Im Handeln zum Rechten,  
Im Fühlen zum Frieden,  
Im Denken zum Lichte;  
Und lehrt ihn vertrauen  
Auf göttliches Walten  
In allem was ist:  
Im Welten All  
Im Seelengrund“.*

## Die Glocke des Glücks

*Viele Glocken hör' ich läuten, nun es Abend werden will –  
Eine nur will nimmer klingen, eine nur ist ewig still.  
Tiefe Glocke meines Glückes: Einmal noch zur Abendzeit  
Singe über meinem Hügel jenes Lied voll Seligkeit.  
Dem ich meine junge Stirne lauschend einst empor gewandt,  
Da ich noch auf hellen Wegen Schritt an meines Liebsten Hand.*

Anna Ritter (1865 - 1921), deutsche Dichterin und Novellistin



## Unsere Leser antworten und schreiben uns ihre Meinung

Unter dieser Rubrik sollen zukünftig die Leser zu Wort kommen, mit Antworten auf Anfragen, Meinungen (natürlich auch Kritik) und Wünschen zu unserem Heft „Mein Neustettiner Land“. Aber auch Äußerungen der Redaktion sollen an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Leserbriefe zur Veröffentlichung sind bei uns nicht eingegangen.

Ungeachtet dessen, wendet sich die Redaktion an Sie, liebe Landsleute, mit folgendem Anliegen: Zahlreiche Beiträge für „Mein Neustettiner Land“ erreichen uns handschriftlich oder gedruckt als Brief. Damit kann die Druckerei jedoch nicht arbeiten. Also setzt sich die Redaktion daran und überträgt die Beiträge in eine word-Datei, die man ohne weiteres auf dem Computer in jeden beliebigen

Text einfügen kann. Deshalb hier die Bitte: Schicken Sie uns Ihre Beiträge im word-Format als Anhang an eine e-mail, auf CD oder USB-Stick. Dies erleichtert uns die Arbeit. Wenn Sie das nicht können, nehmen wir Ihre Beiträge selbstverständlich auch weiterhin in Briefform entgegen. Hierfür möchten wir allerdings anfragen, ob sich Leser bereit erklären, für die Redaktion handschriftliche Beiträge in ein word-Format zu übertragen und der Redaktion zu übersenden!!!



### *Nun will der Lenz uns grüßen* *Volkslied*

*Nun will der Lenz uns grüßen von Mittag weht es lau,  
aus allen Ecken sprießen die Blumen rot und blau.  
Draus wob die braune Heide sich ein Gewand gar fein  
und lädt zum Festtagskleide zum Maientanze ein.*

*Waldvöglein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt,  
drum auf zum frohen Springen, die Reis' ist Goldes wert.  
Hei, unter grünen Linden da leuchten weiße Kleid!  
Heija, nun hat uns Kindern ein End all Winterleid.*



**Neustettin am Streitzigsee, Federzeichnung Helmut Maletzke 1991**



**Frühling in Dargun**

# Neustettin im Internet

## Vorgeschichte:

Zunächst ein paar Sätze über die Vorgeschichte zum Internetauftritt über die Geschichte, damals und heute, der Stadt und des Kreises Neustettin.

Nachdem meine Frau (gebürtig aus Trier) mich in mühsamer Arbeit „überzeugt“ hatte, dass wir meine Geburtsstadt Neustettin besuchen sollten, sind wir im Jahre 2003 (57 Jahre nach meiner Vertreibung im April 1946) mit Ostreisen zum ersten Mal nach Neustettin gefahren und haben in der nicht verplanten Freizeit gezielt die Orte in Neustettin aufgesucht, wo meine Familie und meine Vorfahren früher gelebt hatten.

Dieser Besuch hat mich innerlich sehr aufgewühlt und noch Monate später sehr beschäftigt. Da entstand der Wunsch, einen Bildband über Neustettin für meine Tochter und meinen Enkel zu erstellen. Da mein Bildmaterial vom ersten Besuch in Neustettin für ein Buch noch nicht ausreichte, haben wir im Jahr 2005 eine weitere Reise mit Ostreisen nach Neustettin durchgeführt. Bei diesem Besuch wurde gezielt für die Erstellung des Bildbandes fotografiert. Spätere Reisen führten wir immer mit dem eigenen PKW durch.

Nach der Rückkehr und weiteren

Recherchen im Internet stellte ich fest, dass es über meine Geburtsstadt Neustettin im Internet so gut wie keine Informationen gab außer der Homepage des Heimatkreis Neustettin, die aus zwei Seiten bestand. Auf der ersten Seite stand sinngemäß „Wir sind der Heimatkreis Neustettin“ und auf der zweiten Seite „Es folgt bald mehr“.

Dadurch festigte sich mein Wunsch, selbst etwas über meine Geburtsstadt Neustettin ins Internet zu stellen.



Nachdem ich einen Provider und eine Internetadresse ausgesucht hatte, überlegte ich mir eine Struktur für die Homepage und ging ans Werk.

Nachdem ich im 3. Quartal 2005 etwa zehn Seiten fertiggestellt hatte, habe ich diese zum Provider übertragen und unter der Adresse [www.neustettin.eu](http://www.neustettin.eu) (**Mein Neustet-**

**tin – eine Perle Hinterpommerns)**  
ins Internet gestellt.

Kaum 8 Stunden später erhielt ich eine E-Mail von dem Nachkommen eines deutschen Neustettin-Auswanderers, der schon in der dritten Generation im Staate Washington (Westküste) in den USA lebt, mit einer begeisterten Zustimmung und Freude über diese Informationen im Internet, die ihm Einblicke in den Herkunftsort seiner Familie gaben und zeigten, wie es heute dort aussah.

Dies bestärkte mich darin, meine Homepage weiter auszubauen. Das führte ich dann auch im Laufe der nächsten Monate durch.



Im April 2006 erhielt ich einen Anruf von Dr. Siegfried Raddatz, der sich als Vorsitzender des Heimatkreisausschusses Neustettin vorstellte. Er freute sich sehr über die Informationen zu Neustettin und äußerte zum Schluss die Bitte, ob ich nicht auch die Homepage des Heimatkreis Neustettin erstellen und betreuen könnte. Ohne lange zu überlegen stimmte ich zu.

Im Juni 2006 habe ich die Erstellung und Bearbeitung der Homepage **www.neustettin.de** (**Heimatkreis Neustettin**) übernommen, die bisherigen beiden Seiten gelöscht und die ersten neuen Seiten ins Internet gestellt.

Seitdem ist die Homepage Jahr um Jahr gewachsen (mittlerweile auf mehr als 220 Seiten!). Gefüllt mit Informationen, Bildern und Reiseberichten zu Pommern sowie zum Kreis und der Stadt Neustettin.

## Homepage [www.neustettin.de](http://www.neustettin.de)

Die Besuche auf unserer Homepage und die Anzahl der Seiten/Bildabrufe sind in jedem Jahr mehr und mehr geworden. Beim Provider habe ich mir die **Statistik für den Monat April 2017** angesehen und stelle einige Zahlen daraus hier jetzt ein.

Es wurden 113.587 Bild- bzw. Seitenaufrufe im Monat von 14.730 Usern/Besuchern aus der ganzen Welt durchgeführt (Statistisch gesehen beinhaltete jede aufgerufene Seite 2,6 Bilder).

Dabei wurden 43.678 mal Seiten von unserer Homepage abgerufen.

Daraus ergibt sich, dass jeder User/Besucher im Schnitt knapp drei Seiten unserer Homepage aufgerufen hat.

Diese Zahlen auf den **Durchschnitt pro Tag im Jahr** umgerechnet ergibt die stolze Zahl von 491 Usern/Besuchern und 1455 Seitenaufrufen pro Tag! Eine ganz beachtliche

che Zahl, wie ich finde, und das zeigt auch das große Interesse, das an dem Inhalt unserer Homepage besteht.

Wenn ich die Zahlen meiner eigenen privaten Homepage noch dazu rechne, erreichen wir im Durchschnitt über das Jahr gesehen an jedem Tag etwa 750 User/Besucher mit mehr als 2000 Seitenaufrufen auf unseren beiden Neustettin Homepage Bereichen. Das ist eine stolze Zahl und dafür lohnt sich dieser Aufwand sehr, so meine ich. Diese Zahlen zeigen, dass das Interesse an Informationen über Neustettin in der ganzen Welt sehr groß ist.

### **Woher kamen die Besucher unserer Homepage?**

Im Monat April 2017 erfolgten die meisten Zugriffe aus Deutschland, dann folgten die Vereinigten Staaten von Amerika. An dritter Stelle lagen die Zugriffe aus Russland, an vierter Stelle die Zugriffe aus China und an fünfter Stelle die Zugriffe aus Polen.

Die übrigen Zugriffe verteilen sich auf die ganze Welt z.B. Kanada, Brasilien (in Brasilien gibt es ein Tal mit dem Ort „Pomerode“ (etwa 450 km südwestlich von Sao Paulo), gegründet 1861, in dem heute etwa 28 000 deutsche Auswanderer und ihre Nachkommen aus Pommern leben, die sehr an Informationen aus der Heimat ihrer Vorfahren interessiert sind), Israel, Australien, Neuseeland, Japan usw.

Diese Verteilung der Zugriffe steht auch für die Statistik der letzten zwölf Monaten.

Welche Seiten wurden von den Besuchern aufgerufen?

Bei der Durchsicht der Logfiles für die einzelnen Tage des April 2017 ergibt sich ein sehr gemischtes Bild. Besucht wurden irgendwann fast alle Seiten der Homepage. Selbst die Informationen über die Jahre zurück liegenden Veranstaltungen des Heimatskreisausschusses Neustettin fanden ihre Leser. Über die Gründe kann ich nur Vermutungen anstellen. Wahrscheinlich zeigen die zurückliegenden Veranstaltungen dem Besucher, dass der Verein „lebt“ und sehr aktiv war und immer noch ist.

### **Aktivitäten in unserem Gästebuch**

Seit etwa zweieinhalb Jahren gibt es eine unschöne Entwicklung im Bereich der Gästebücher im Internet.

Irgendwer bezahlt Leute damit Einträge in Gästebücher gemacht werden und zu Werbezwecken (warum auch immer?) deren Homepage-Adressen verbreitet werden sollen.

Die Inhalte der beworbenen Homepage's spiegeln querbeet das gesamte Spektrum der Welt-Produkte wieder und machten leider auch bei Werbung für Pornoseiten nicht halt.

Um unser Gästebuch sauber zu halten, habe ich die Notbremse gezogen und im ersten Schritt das automatische Eintragen durch Computer

unter Zuhilfenahme von nicht durch Computer erkennbare und automatisch eintragbare Begriffe verhindert (daher muss jeder Gästebuch-Eintrag durch eine individuelle Sicherungsinformation manuell vor dem Versenden vom Eintragenden freigeschaltet werden).

Im zweiten Schritt erfolgt keine direkte Freigabe und Anzeige des Eintrages mehr sondern ich erhalte eine E-Mail mit dem entsprechenden Inhalt des Gästebucheintrages zur Kontrolle.

Ergibt die Kontrolle, dass der Inhalt zu unserem Gästebuch passt, wird der entsprechende Eintrag von mir zur Ansicht im Internet freigegeben.

Alle anderen Einträge werden gelöscht. Diese Aktivitäten führe ich mehrmals in der Woche aus, in Spitzenzeiten auch mehrmals pro Tag. Die andere Alternative wäre das komplette Deaktivieren der Gästebuchfunktion.

Da auch die Gästebücher weltweit auf großes Interesse stoßen, ist für mich dieser Aufwand mehr als gerechtfertigt.

Eine Bitte zum Schluss an alle Leser, besucht und/oder macht Werbung durch Weitergabe der entsprechenden Internetadressen für unsere Homepage [www.neustettin.de](http://www.neustettin.de) und [www.neustettin.eu](http://www.neustettin.eu), damit wir steigende Besucherzahlen und ein weites Streuen unserer Informationen zu Neustettin verzeichnen können.

Das Interesse ist da, wie die im Laufe der Jahre steigenden Besucherzahlen unserer beiden Internet-Auftritte eindrucksvoll dokumentieren.

*Wer selbst Informationen für die Homepage beisteuern kann und möchte, reicht diese bitte über den 1. Vorsitzenden Uwe Thiel ein.*

Jürgen Klemann  
Webmaster



# Informationen des NKV-Vorstandes zu unserem Heimatmuseum in Eutin

Der Festakt anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Museums findet im Rahmen des Heimat- und Patenschaftstreffens für den Kreis und die Stadt Neustettin am 30. September 2017 in Eutin statt. Hier wird Herr Dr. Kessler, der ehemalige Leiter der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, den Festvortrag halten. Nach Beendigung der Veranstaltung soll eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfinden.

Vom Vorstand sind Philipp Duske und Gesine Reinstrom vor Ort tätig, um vor dem Beginn der Sanierungsarbeiten der Schloßterrassen im Frühjahr 2018 doch noch neue Räumlichkeiten für unser Heimatmuseum zu finden, ggf. in Angliederung an ein anderes Museum.

Den genauen Termin der Mitgliederversammlung mit Tagesordnungspunkten erfahren die Mitglieder des NKV e.V. in einem späteren Rundschreiben.

Wie bereits in der letzten Ausgabe des MNL (Ausgabe 2-Dezember 2016, Seite 87) geschrieben, gehen wir davon aus, dass alles Inventar des Museums dessen Eigentum ist, sofern sich niemand gemeldet hat, dass er dieses nur leihweise zur Verfügung gestellt hat. Grundsätzlich werden

wir versuchen, sicher zu stellen, dass nicht alles „auf der Müllkippe landet“, wenn wir keine Möglichkeit für ein Weiterbestehen unseres Museums finden. Schriftstücke aus unserem Museum können z.B. an die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne übergeben werden, wo diese fachgerecht aufbewahrt und digitalisiert werden können.

Bisher haben sich nur wenige Eigentümer gemeldet, die ihre Leihgaben im Falle einer notwendigen Auflösung des Museums zurück erhalten oder über deren Verbleib mitbestimmen möchten. Wenn Sie Ihre Leihgaben zurückhaben möchten, müssen Sie Ihren Anspruch bis spätestens zum 15. September 2017 beim NKV schriftlich anmelden (Gudrun Mielke, Hasselkamp 43, 40822 Mettmann, e-mail [gudrunmielke@web.de](mailto:gudrunmielke@web.de)).

Unser Dank gilt Karl Brüchert aus Hamburg, geboren in Persanzig, der durch seine Vorarbeiten uns zu diesem Schreiben animiert hat .

*Gudrun Mielke  
als Schriftwart des NKV*

*Philipp Duske  
als Schatzmeister sowie*

*Gesine Reinstrom  
als Vorstands-Beauftragte*

# NEUSTETTIN HEUTE – Das Regionalmuseum

Am 23. Juni 2017 hat das Regionalmuseum Neustettin eine Pressekonferenz gegeben.

Der Museumsdirektor Ireneusz Markanicz hat hier gesprochen.

Es wurden Teile einer Sammlung von Gemälden, Fotos, Erinnerungsstücken (zum Beispiel ein alter Führerschein) und Postkarten gezeigt. Insgesamt befinden sich in der Sammlung ca.1000 alte Postkarten.

Dass dem Museum diese Dokumente immens wichtig sind ist daran abzulesen, dass das Museum diese Sammlung zum einen käuflich erworben hat und zum anderen sogar eine Pressekonferenz gehalten hat.

Wer interessiert ist kann die Presse-Seite von ISZCZECINEK.PL im Internet aufrufen.

Der (leider sehr lange) Link hierzu ist: <http://iszczecinek.pl/artykuly/aktualnosci/ogromna-kolekcja-pocztovek-i-nie-tylko-dawnegoszczecinkatrafila-do-muzeum-wideo-foto>



*Museum in Neustettin 2017*

Das Museum befindet sich in der Szkolna 1, ganz in der Nähe vom Rathaus.

### **Geöffnet:**

Dienstag – Sonntag  
10:00 – 16:00 Uhr,

Juli – August 10:00 – 17:00 Uhr;

### **Geschlossen:**

Montags und nach Feiertagen

Das Museum ist barrierefrei  
(Lift bzw. Fahrstuhl)



Foto: iszczecinek.pl

*Pressekonferenz im Museum in Neustettin 2017*

*Bärbel Jonas*



# Mein Heimatland

*Schattiger Eichen dunkles Grün,  
uraltes Pommernland,  
wie schlingst du, und mag ich in Fernen zieh'n,  
um mich dein trautes Band. –*

*Ihr alten Lieder, wie tut ihr weh,  
hör' ich euch in der Fern'. –  
An's Vaterhaus, am kühlen See,  
denk ich zurück so gern! –*

*Das ist es ja, was mir bringt Leid:  
Das Haus, der See, mein Lieb. –  
Erinnerung an schöne Zeit  
als Einzig's mir verblieb. –*

*Doch ich weiß, die grünen Wälder  
Singen noch ihr altes Lied,  
das, wie stets, mit seinen Tönen  
mich zur Heimat zieht. –*

Winfried Schielke, 1954

# Gedankensplitter – Kindheits Erinnerungen

von Hans-Joachim Fock, früher Kasimirshof

Gedanken und Bilder aus der Kindheit und Heimat in Pommern lassen einen nicht los, immer wieder taucht das eine oder andere Bild auf und gewinnt beim Nachdenken an Konturen. Bestärkt wird diese Erinnerung auch durch den Blick ins Internet oder Berichte in Heimatblättern.

Vielleicht sollte ich mich zunächst vorstellen: Ich bin Hans-Joachim Fock, 1935 in Kasimirshof im Kreis Neustettin geboren, dort aufgewachsen, habe die einklassige Volksschule im Sommer 1944 nach dem 3. Schuljahr abbrechen müssen, habe das Kriegsende dort erlebt und musste

bis zum Sommer 1947 in Kasimirshof bleiben.

Mit Umwegen bin in ins Rheinland gekommen, habe nach dem Abitur Mathematik und Physik für das höhere Lehramt studiert und bin bis zu meinem Ruhestand im Jahr 2000 als Lehrer tätig gewesen.

Konkret habe ich mich wieder einmal an „unsere Küddow“ erinnert und bin dabei im Internet auf einen Beitrag von Egon Giese gestoßen, der mich zu einigen Überlegungen angeregt hat. Ich möchte diese Überlegungen in getrennten Blöcken ausführen.

## Ein Lob der einklassigen Volksschule



**Physische Karte von Pommern (1937)**

Die meisten Pommern-Karten zeigen politische Zusammenhänge oder sind Straßenkarten, sie informieren aber kaum über das Landschaftsprofil, das einen wesentlichen Reiz unserer Heimat ausmacht, die vielen Hügel und Täler mit Sumpfböden, Bächen und Seen! Ich zeige zunächst eine „physische“ Karte von 1937. Auf die Grenzen will ich an dieser Stelle nicht eingehen. In der Färbung ist der Höhenrücken mit den vielen Seen erkennbar; im Nordosten bei Bütow werden die größten Höhen erreicht. Der Schimmritzberg ist mit 256 m die höchste Erhebung im Bütower Land. Er ist damit auch der höchste Berg in Pommern.

Diese Zeit habe ich 1990 und 2002 in einem Heft „Erinnerungen an Hinterpommern“ (ca. 70 Seiten) festgehalten; auf Wunsch kann ich es per E-Mail als PDF-Datei zugänglich machen.



**Wasserscheide, Quellgebiet der Küddow im schwarzen Kreis**

In dem Bildausschnitt ist das Gebiet um Neustettin detaillierter zu erkennen. An der Fließrichtung der Flüsse erkennt man deutlich, dass hier eine Wasserscheide vorliegt, grob markiert durch die gestrichelte Linie. In dem eingekreisten Gebiet liegt die Quelle der Küddow, die Karte gibt den Verlauf in der Nähe der Quelle allerdings falsch an, denn die Küddow durchquert zwar den Virchowsee, fließt dann aber durch den in der Karte sichtbaren „Großen Stüdnitzsee“ und das Dorf Drensch ostwärts.

Bevor ich auf diese Details zur Küddow eingehe, will ich darlegen, wie die Schulkinder der dortigen Gegend Kenntnisse über ihre Heimat und die weitere Welt erhielten oder erhalten konnten. Praktisch hatte jedes Dorf seine Schule, die Volksschule mit den Klassen 1 bis 8. Vom 6. Lebensjahr bis zum Alter von 14 Jahren ging man zur Schule; die Entlassung aus der Volksschule fiel praktisch mit der Konfirmation zusammen. Da die ländliche Gegend fast rein evangelisch war, sah in dieser Praxis niemand eine Schwierigkeit. Viele, aber nicht alle Kinder erreichten in ihrer Schulzeit das 8. Schuljahr. Ob die Volksschulen einklassig oder mehrklassig waren, das wurde wesentlich durch die Kinderzahl des Dorfes bestimmt, in der Klassengröße (Maximalzahl der Schüler) war man durchaus flexibel. Für mich persönlich – das kann ich rückblickend sagen – war dieses Schulsystem besonders günstig, ohne

die Besonderheiten Einklassigkeit der Volksschule in Kasimirshof hätte ich nach der Kriegszeit und Vertreibung 1948 den Übergang zum Gymnasium nicht schaffen können.

In der einklassigen Volksschule in Kasimirshof fand der Unterricht für alle acht Schuljahre gleichzeitig statt, allerdings in Gruppen (erstes, zweites, drittes/viertes und fünftes bis achttes Schuljahr) gegliedert mit unterschiedlichen Arbeitstechniken und Inhalten. Die Lehrer waren in ihrer Ausbildung auf dieses System vorbereitet und praktizierten es in der Regel erfolgreich. Auch die Schüler waren an das System gewöhnt und vermieden im allgemeinen Störungen (freiwillig oder gezwungen). Für interessierte Schüler bot sich in der einklassigen Schule die besondere Möglichkeit, schon früh die Inhalte und Arbeitsweisen der höheren Klassen mitzuerleben.

Beispielhaft will ich auf die „Heimatkunde“ eingehen. Vorne vor den Schulbänken hing in den Schulstunden eine Landkarte, meist die Pommernkarte. Beim Bearbeiten der wesentlichen Inhalte kam dann der Zeigestock (in seiner eigentlichen Funktion) zum Einsatz. Auf Fragen und Zuruf wurden die jeweiligen Inhalte vom Lehrer oder einem Schüler an der Karte gezeigt. Die Inhalte waren bisweilen in Merksprüchen festgehalten und wurden in dieser Form eingepägt.

Ein Beispiel zur Heimatkunde: Die größeren Flüsse Pommerns, die sich vom pommerschen Höhenrücken aus talwärts bewegten, beginnend im Nordosten, gegen den Uhrzeigersinn:

*„Leba, Lupow, Stolpe, Wipper mit der Grabow, Persante mit der Radüe, Rega, (Pause) Ihna, Plöne, Thue, (Pause) Drage, Küddow, Brahe, Schwarzwasser“.*

Mein Vater war von 1929 bis 1944 der Lehrer der einklassigen Volksschule in Kasimirshof.

Dieser Merkvers hat sich bei mir so eingepägt, dass er mir noch heute ganz geläufig ist und der Landschaft Hinterpommerns eine Struktur verleiht.

Ähnliche Lernhilfen gab es auch in anderen Bereichen des Unterrichts, z.B. im Fach Deutsch. So gab es einen Vers für „Umstandswörter“, die mit dem zweiten Fall stehen:

*„Unweit, mittels, kraft und während, laut, vermöge, ungeachtet, oberhalb und unterhalb, innerhalb und außerhalb, diesseits, jenseits, halber, wegen, statt, anstatt, längs, zufolge, trotz.“*

Oder mit dem dritten Fall:

*„Mit, nach, nächst, nebst, samt, bei, seit, von, zu, zuwider, entgegen, gegenüber, gemäß, außer aus“*

Ohne derartige Merksprüche hätte ich damals viele dieser Verhältniswörter nie kennengelernt; sie haben mir seinerzeit trotz der eingeübten Beispielsätze wahrscheinlich auch nicht viel gesagt. Trotzdem sind derartige Merkhilfen sehr hilfreich. Noch zwei markante Sprüche:

*„Wer nämlich mit h schreibt, ist dämlich.“ und „Nach l, m, n und r, das merke ja, steht nie tz und nie ck!“*

Mit derartigen einfachen Regeln konnte man sein normales Umfeld bewältigen. Außerdem wusste man: keine Regel ohne Ausnahme: Zu der letztgenannten Regel lernte man, dass es bei Eigennamen Ausnahmen gibt, z.B. bei dem bekannten und in Pommern sehr angesehenen Bismarck.

Die Lehrer dieser Volksschulen konnten im allgemeinen mit den örtlichen Situationen gut umgehen. Vielfach stammten sie als zweite oder dritte Söhne aus Bauernfamilien, die als Hoferben nicht in Frage kamen, sich andererseits aber dem ländlichen Milieu verbunden fühlten. Sie waren i.a. nicht über ein Hochschulstudium, sondern auf dem Weg über Präparandenanstalt und Lehrerseminar zu Lehrern geworden.

Für meine Schullaufbahn war die Einklassigkeit unserer Volksschule in Kasimirshof – wie bereits gesagt – von entscheidender Bedeutung. Diese Art der beschriebenen Unterrichtsge-

staltung ließ sich aber noch steigern, wie sich 1943/44 zeigte. Mein Vater, der als Lehrer für die Kinder in Kasimirshof und Bischofthum zuständig war und in Drensch und Stepen auszuweichen musste, wurde 1943 als Soldat eingezogen. Als Aushilfe kam Fräulein Mann, eine Lehrerin aus Berlin, deren Betätigungsfeld dort wegen der Bombenangriffe weggebrochen war. Sie war eine engagierte Lehrerin, die allerdings mit einklassigen Volksschulen keinerlei Erfahrung hatte. So unterrichtete sie das dritte bis achte Schuljahr gemeinsam in einem Block. Dabei lag ihr der Deutschunterricht offenbar besonders am Herzen. So habe ich damals im dritten Schuljahr eine intensive Schulung in deutscher Sprache und insbesondere in der Analyse der Grammatik erfahren, für uns Schüler in Kasimirshof war das ungewöhnlich und eigentlich stark (über-)fordernd. Nachträglich muss ich sagen, dass dieser „falsche“ Unterricht für mich ein Glücksfall war, denn als ich 1948 nach jahrelanger Unterbrechung des Schulbesuchs in die Quinta (Klasse 6) eines altsprachlichen Gymnasiums aufgenommen wurde (für die Sexta als Anfangsklasse war ich inzwischen zu alt), da musste ich neben dem Stoff der anderen Fächer ein Jahr Latein nachholen. Nach der eigentlich unsachgemäßen Schulung in deutscher Grammatik gelang das in kurzer Zeit.

So weit das Lob der alten, einklassigen Volksschule.

# Heimatbücher

KURT-DIETER LISKE

»**Das war das Ende  
von Neustettin**«

Herausgeber: HKA Neustettin

Preis: 6 €

JUBILÄUMSAUSGABE

des HKA NEUSTETTIN

MNL-Festausgabe anlässlich der  
50 jährigen Patenschaft

Preis: 12 €

*Beide Bücher sind erhältlich  
beim Heimatkreisausschuss und  
im Heimatmuseum in Eutin.*

SIEGFRIED ZECH

**Bittere Früchte**

Herausgeber: HKA Neustettin

Reprint, Preis 5 €

UWE THIEL, HARRY NEUMANN

**Priebkow – ein Rittergut  
in Hinterpommern**

Selbstverlag 2010, Festeinband,

600 Seiten, 459 Abbildungen,

51 Kartenausschnitte,

Preis auf Anfrage, zzgl. Versand

Bezug über Uwe Thiel,

Hirtenweg 1, 17159 Dargun

**Geschichte Neustettins –  
Band I (bis 1939)**

AUTOREN: 6 POLNISCHE PROFESSOREN

Übersetzung ins Deutsche:

C. Himmele, D. Himmele-Doll

Bezug über C. Himmele,

Janowo 8, PL 78-404 Szczecinek,

Tel.: 0173-8730508

HEINZ BUCHHOLZ

»**Iwan, das Panjepferd –  
Eine Kindheit  
zwischen Krieg und Frieden**«,

u. a. Soltnitz

ISBN: 3-00-014157-X,

Preis: 19,90 €

ISBN: 978-3-00-024513-8

als Taschenbuch 8,95 €

GÜNTER DAMASKE

»**Ich war einer  
von Hitlers Kindern**«

Kindheit und Jugend

in Neustettin,

Soldat im hohen Norden

ISBN: 3-8311-4367-6

Preis: 19,80 €

GÜNTER DAMASKE

**Aufbruch Ost, Band I  
Jg. 1924, Kindheit und Jugend  
in Neustettin**

ISBN: 3-8334-4965-9

Preis: 16,80 €

HEINZ JONAS

**Neustettin, Bilder einer  
deutschen Stadt**

Reproduktion alter Ansichtskarten

ISBN: 3-88042-885-9

Preis: 20 €

BERND W. NEUBAUER

»**Du bist doch kein Kind mehr**«

ISBN: 978-38482-2819-5

Preis: 15,90 €



## Erlebtes bewahren

Der Verlust der Heimat war 1945 von Leid und Tragödien begleitet. Vielgestaltig war auch das persönliche Erleben unserer Mitbürger aus der Stadt und dem Kreis Neustettin. Wir wollen dies der Nachwelt und für eine mögliche wissenschaftliche Aufarbeitung erhalten.

Wenn Sie Ihr persönliches Erleben für sich oder Ihre Kinder aufgeschrieben haben, bieten wir im Heimatmuseum Kreis Neustettin/Pommern in Eutin die Gelegenheit zur geordneten Sammlung an. Schicken Sie uns Ihre Aufzeichnungen in Kopie zu.

Schicken Sie uns bitte auch Namen, Namenslisten, Pläne und Skizzen von Dörfern, Abbauten und Einzelgehöften. Wir werden sie gerne in unser Museum aufnehmen.

**Zuschriften an:**

**Rita Kennel, An der Bäderstraße 48, 23701 Süsel,  
Tel.: 0 45 24 - 6 57**

Öffnungszeiten: April - Oktober, jeden Mittwoch von 15 - 17 Uhr

# Sorgen und Nöte eines Dorfschullehrers in Pommern um die Mitte des 19. Jahrhunderts

*(entnommen: U. Thiel/ H. Neumann, Chronik von Priebkow, 2011;  
der Text ist so geschrieben, wie der Lehrer ihn seinerzeit geschrieben hat  
und deshalb in Anführungszeichen gesetzt)*

In den Jahren 1854 bis 1860 verfaßte der Lehrer Radtke in Alt Priebkow mehrere Gesuche an die Königliche Regierung in Köslin um finanzielle Unterstützung oder Versetzung in eine „bessere“ Stelle. Daraus werden wir Zeugen der großen Armut, in welcher dieser Lehrer und seine Familie lebten. So schreibt er am 11. Februar 1854: „Meine 25 Rtl. (Reichstaler) jährliches Schulgeld kann ich wegen Armut der Zahlenden nur bei Groschen habhaft werden, und muß noch Manches durch Exekution einziehen lassen, weswegen Einzelne mich schon hassen. Das Feuerungsmaterial von 6  $\frac{3}{4}$  Klafter hartem Holz reicht jetzt, da die neue Schulwohnung bedeutend größer als die alte ist, lange nicht aus, und die Gemeinde will Nichts zulegen; auch will sie die Bewährung um Hof und Garten dem Lehrer nicht herstellen; und hat im vergangenen Sommer mir das Vieh (öfters bei Nachtzeit) alles aus dem Garten weggefressen“. .... Daraufhin wies die Regierung am 3. März an, daß ihm von königlichen Geldern durch die Königliche Steuerkasse Bärwalde eine Unterstützung von 4 Rtl. zu zahlen sind. Bereits ein

Jahr später, am 26. März 1855 wurde Friedrich Radtke erneut zum Bittsteller und trug vor: „[...] da ich aber eine Familie von 6 unmündigen Kindern (also 8 Personen) bei 25 bis 30 Reichstaler jährlichem Gehalte nicht durchzubringen vermag, so werde ich durch die Not gezwungen. Schon habe ich im vorigen Jahre mein schönes Fortepiano verkaufen müssen, um für den größten Teil des Erlöses Futter für meine Kühe anzuschaffen, mit denen ich den Schulacker bestellen muß, das aber bei dem langen und strengen Winter nicht hinreichen will, bis neue Nahrung für dieselben wächst, und ich mich bald genötigt sehen werde, entweder mein Mobiliar anzugreifen, oder eine durchaus unentbehrliche Kuh abzuschaffen. Wenn ich nun noch bemerken muß, daß es meiner Familie teilweise an der notdürftigsten Kleidung, namentlich an der Fußbedeckung mangelt, und die 2 größten Kinder deswegen, besonders in der Winterzeit, nicht einmal zum Gottesdienste nach Coprieben gehen können, so wird eine Königl. Hochlöbl. Regierung sich hochgeneigtest überzeugen, wie sehr ich einer jährlichen Unterstüt-



zung bedarf, so lange mein Emeritus hieselbst lebt“. Mit Emeritus ist der Lehrer Schramm gemeint, der nun im Ruhestand war, so daß ihn Lehrer Radtke mit einem Drittel seines Schulgeldes, dem sogenannten Emeritusdrittel, bis an dessen Lebensende unterstützen mußte. Auf dieses Gesuch hin erhielt er 6 Reichstaler Unterstützung. Am 21. November 1856 tritt er abermals mit einer „ganz gehorsamsten Bitte um huldreiche Unterstützung“ an die Königliche Regierung heran. Unter anderem heißt es darin: „[...] habe neben der Schule aufs Anstrengendste gearbeitet, um mit den Meinigen durchzukommen, aber es will nicht gehen, und ich werde dieser Arbeitslast neben der Last, die das Amt mit sich führt, erliegen müssen; wenn eine hohe Behörde sich meiner nicht huldreichst annimmt. Meine Roggenernte ist dies Jahr durch Sturm und Hagel geschmälert, und auch die Kartoffelernte kärglich ausgefallen, so daß ich mir 14 Rtl. habe borgen und dafür Kartoffeln ankaufen müssen. So häufen sich mir durch Korn- und Futterankauf noch mehr Schulden auf und drohen mir, mich der Verzagtheit preiszugeben. Ich muß nun eine Königliche Hochlöbliche Regierung recht flehentlich bitten: mir huldreichst eine jährliche Unterstützung verleihen zu wollen, so lange mein Emeritus lebt, damit ich doch das Unentbehrlichste für meine Familie anschaffen kann. Da ich mit Recht zu den Hilfsbedürftigen gehöre, so lebe ich in der Hoffnung,

daß Hochdieselbe meine untertänige Bitte hochgeneigtest erhören werde. In tiefer Ehrfurcht verharret der Lehrer Fr. Radtke“.

Mit Schreiben vom 16. Januar 1859 wird Friedrich Radtke erneut mit der Bitte um Unterstützung bei der Regierung vorstellig. Er bedankt sich darin für die vor etwa drei Jahren gewährte Unterstützung von 10 Reichstalern. Gleichzeitig beklagt er, daß ihm seitdem nichts mehr zuteil geworden ist und fährt unter anderem fort: „[...] und habe manchmal nicht gewusst, wie ich mich der Not erwehren sollte; da ich die Hälfte meines baaren Gehaltes von 30 Rtl. dem Emeritus Schramm hieselbst abgeben muß, und das mir Verbleibende durch die Armuth der Einsassen noch um etliche Thaler verringert wird. Wenn ich nun durch unermüdete Thätigkeit, ja große Anstrengung, aus dem Schulacker suche so viel heraus zu arbeiten, was meiner Familie, aus der Frau und 8 unmündigen Kindern bestehend, den Hunger stillt; so fehlt es aber fast stets an notdürftigster Kleidung, und wird es mir gar weh ums Herz, wenn ich von den Kindern darum gemahnt werde“. Mit Schreiben vom 17. April 1859 befürwortet der inzwischen in Copriebeu amtierende Pastor Welzer dieses Gesuch, über dessen Ausgang nichts bekannt ist. Mit Unterstützung des Pastors Welzer wurde die letzte uns bekannte Bitte des Lehrers Radtke vom 10. April 1860 um Unterstützung an den Superintendenten gesandt. Das Schreiben des Pastors

vom 12. April 1860 hatte folgenden Wortlaut: „Hochgeehrter Herr Superintendent! Indem Euer Hochwürden in der Anlage ein Gesuch des Lehrers Radtke in Priebkow um Unterstützung zu geneigter Beförderung an die Königliche Regierung ganz ergebenst übersende, erlaube ich mir zu bemerken, daß der Lehrer Radtke in diesem Jahre einer Unterstützung besonders bedürftig ist, da der Schulacker, auf dessen Ertrag er vorzugsweise angewiesen ist, wegen der vorjährigen Dürre nur eine geringe Ernte geliefert hat. Seine baare Einnahme beträgt wegen des abzugebenden EmeritUSDrittels allerdings nicht viel über 30

Rtl., wofür es fast unmöglich ist, eine Familie mit 9 Kindern zu unterhalten. In seinem sittlichen und amtlichen Verhalten hat der Lehrer Radtke sich nichts zu Schulden kommen lassen. Die angestellten Schulrevisionen sind im Ganzen befriedigend ausgefallen. Er hat sich namentlich auch der Feldkinder (die Kinder der Abbauten), die die Schule so sehr unregelmäßig besuchen, noch in besonderen Stunden angenommen, um sie mit den übrigen in gleichem Fortschritt zu erhalten. Deshalb erlaube ich mir, Euer Hochwürden gehorsamst zu bitten, das Gesuch des Lehrers Radtke geneigtest unterstützen zu wollen“.

*termine termine termine termine termine termine*

Das in „Mein Neustettiner Land“ Heft 2/2016 für die Zeit vom 31. August – 3. September 2017 angekündigte **Treffen der Groß Borer in Groß Born** wird auf 2018 verschoben, anlässlich des 25-jährigen Bestehens der jetzigen Stadt Borne Sulinowo  
Anfragen an: Volker Brach, Tel.: 04171-6696767

02. September 2017

**Heimat-Treffen der Grünewalder** in Hitzacker. Anfragen an Frau Gudrun Mielke unter: 0160-94436139

29. September – 1. Oktober 2017

**Heimat- und Patenschaftstreffen für die Stadt und den Kreis Neustettin**

im Brauhaus in Eutin;

Anfragen an: Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, Tel.: 039959-20787 nach 19.00 Uhr

30. September 2017

**Feierstunde zum 25-jährigen Bestehen des Neustettiner Heimatmuseums** im Rahmen des Heimat- und Patenschaftstreffens in Eutin

**In Planung:** Heimattreffen für alle Pinnower (Kreis Neustettin), Nachfahren, Angehörige und Interessiert in Pinnow; um Anmeldung wird gebeten; Kontakt über Michael Otte, e-mail: michael-otte@t-onlinehome.de, Tel.: 04321-83493

*termine termine termine termine termine termine*

# ALS DIE RUSSEN IMMER NÄHER KAMEN – DER KRIEG HATTE UNS ERREICHT.

(Bericht von Klaus Noeske, früher Wulflatzke)

Es war 11 Uhr am 30. Januar 1945, als es an unsere Haustür klopfte. Meine Mutter legte ihre Schürze ab und öffnete die Haustür zum Haupteingang.

Vor der Tür stand in SA-Uniform der Ortsgruppenführer von Wulflatzke und sagte die Worte, die auch unser Leben völlig verändern sollten: „Grete, jetzt ist es soweit, der Russe ist schon in Ratzebuhr, der Bauer Ewald fährt euch zum Bahnhof“.

Unsere Sachen waren schon lange gepackt. Das Mittagessen fiel aus. Geld und einige Wertsachen wie Ringe, Ketten und Dokumente waren in der Unterwäsche eingenäht. Meine Mutter weinte ständig. Sie war verzweifelt und völlig kopflos.

Unsere Untermieter, die Rentner Hennings und Lembke, wollten nicht mitfahren. 1 km vor dem Bahnhof Lottin erlebten wir den ersten Tieffliegerangriff, der dem Bahnhof galt.

Auf dem Bahnhofsvorplatz sahen wir die ersten Toten liegen. Der Güterzug war noch ohne Lokomotive. In jedem der Güterwagen befanden sich 50 bis 60 Menschen mit etwas Gepäck. Was zu viel war wurde auf den Bahnhof geworfen. Nach einem weiteren Fliegerangriff kam die Lok,

sie hatte im Waldgebiet vor Thurow in Deckung gewartet. In langsamer Fahrt fuhr der Zug in Richtung Neustettin, dann weiter in Richtung Bad Polzin bis vor den Ort Altsankow. Die Lokomotive wurde abgekoppelt. Sie wurde für das Militär gebraucht, so sagte man es uns.

Plötzlich hieß es wieder Fliegeralarm. Es war aber ein deutscher Aufklärer, ein „Fieseler Storch“, der Flugblätter abwarf. Meine Mutter und ein ältere Mann hoben mich an den Armen aus dem Waggon, damit ich die Flugblätter holen konnte. Auf denen stand:

*Volksgenossen!*

*Haltet aus wir kommen wieder.*

*Gruß Adolf Hitler.*

Das war Anlass für meine Mutter, den Zug zu verlassen. Wir gingen bis zum Bahnhof. Dort stand ein Bauer mit seinem Pferdewagen. Es war der Bauer Barz, der uns auf sein Gehöft, das ca. 1,5 km entfernt außerhalb des kleinen Dorfes lag, mitnahm. Hier wohnte jeder Bauer zwischen seinen Feldern. Oft 200-400 m voneinander entfernt. Auf dem kleinen Bauerngehöft wohnten außer Familie Barz noch ein Berliner Rentnerpaar. Es

gab hier keine Elektrizität, Wasser aus dem Ziehbrunnen, Trockenloset auf dem Hof. Vor dem Gehöft standen 2 große Tannen. Auf der linken Seite des Hofes befanden sich die Stallungen, rechtsseitig eine Scheune, am Ende des Hofes das Bauernhaus. Hinter diesem ein Teich mit Karauschen, hinter dem Teich ein Backofen, um den Teich alte Weiden, an der linken Seite 10 Pflaumenbäume. Dieser kleine Betrieb diente der Selbstversorgung. Zwei Pferde, zwei Kühe, vier Schweine, Hühner, Puten, Gänse, Enten beherbergte der Hof.

Das Ehepaar Barz war bereits in hohem Alter. Sie hatten eine verheiratete Tochter von 38 Jahren, deren Ehemann im Krieg war.

Bereits am 2. Tag nach unserer Ankunft erkannte meine Mutter ihren Fehler und wollte weiter Richtung Oder. Sie schickte meine Schwester und mich zum Bahnhof, ob dort ein Hinweis auf den nächsten Zug aushängen würde. Um den Weg abzukürzen, liefen wir über die Wiesen, übersprangen den Bach (die Muglitz). Wir sahen ein Flugzeug, einen Doppeldecker auf uns zukommen. Als wir dem Flieger zuwinkten, sahen wir am Schwanzende des Fliegers ein Mündungsfeuer und erkannten den roten Stern an den Tragflächen. Sofort schlugen neben uns die Geschosse der Bordkanone ein. Wir warfen uns auf die Erde. Das Flugzeug flog eine Schleife und kam zurück. Wir krochen jetzt unter

die überhängenden Grasnaben des Baches, mit dem Bauch in das kalte Wasser. Das Flugzeug überflog uns, drehte ab und flog weg. Wir rannten dann so schnell wir konnten nach Hause.

Tag für Tag und besonders nachts hörten wir das Grollen der Geschütze. Der Himmel in Richtung Osten war blutrot. Ich saß oft abends vor einem Splittergraben an der Muglitz und beobachtete die Front, die ständig wechselte, mal näher, mal weiter weg war. Aus weiter Ferne faszinierten mich die Luftkämpfe über Polzin, auch das Fauchen der „Stalinorgeln“ jagte mir Angst ein. Bei größeren Detonationen schreckten wir nachts auf.

Eines Vormittags in den ersten Märztagen rief meine Mutter aufgeregt „die Russen kommen“. Wir liefen über den Hof hinter die Scheune und sahen drei Kosaken auf ihren Pferden gemütlich über die Wiese in unsere Richtung kommen. Herr Barz überlegte kurz, lief durch das Haus auf den Dachboden, ich hinterher. Er nahm 2 Dielen auf und zog einen Karabiner hervor, steckte hastig 6 Patronen in das Magazin, lud durch und zielte lange durch das kleine Fenster in Richtung der Reiter. Er wartete noch ein wenig, dann drückte er ab. Ich sah wie ein Pferd sich aufbäumte, der Reiter auf das Pferd zu liegen kam und das Pferd in gegengesetzter Richtung galoppierte. Die anderen Reiter fingen das Pferd ein und ritten

davon. Ich hatte das alles durch ein Einrohrfernglas mit angesehen. Ich wurde dann in die Scheune unter das Dach geschickt, um mit dem Fernrohr die weitere Umgebung zu beobachten. Das alles war einige Tage bevor die Front uns erreicht.

## **Der Krieg – Im Kessel von Schivelbein**

Seit Wochen hörten wir Tag und Nacht die Geräusche der Fahrzeuge der Wehrmacht und der Flüchtlingstrecks auf der 1 km entfernten Straße nach Schivelbein. Dies wurde unterbrochen von Geschütz- und Maschinengewehrsalven, am Tag von Flugzeuglärm und den Bordwaffengarben russischer Flugzeuge. Aus Richtung Bad Polzin hörte man das Dröhnen schwerer Geschütze. Auf den Feldern irrten Kühe, Ochsen, Pferde, Schafe und Ziegen herum. Ein Ochse suchte Unterschlupf auf unserm Hof, er wurde zur Eigenversorgung genutzt.

An einem Abend, ich glaube es war der 04. März 1945, erklärte uns unsere Mutter, dass wir am nächsten Tag mit dem Treck mitziehen würden. Wir standen sehr zeitig auf, verabschiedeten uns von der Familie Barz und gingen über die Felder zur Straße, die nach Schivelbein führte. Was wir dort antrafen verschlug uns den Atem. Ingrid und ich wollten zurück. Unsere Mutter sagte aber, dass es kein Zurück gibt. Die Straße war völlig verstopft, es ging nichts mehr.

Auf den Feldern und in den Straßen-  
gräben lagen Planwagen, Lastwagen, Hausrat, tote Tiere, Pferde mit aufgedunsenen Leibern, überfahrene Schafherden und viele Leichen. Hauptsächlich ältere Menschen.

Auf der Straße standen Militärfahrzeuge, Panzer ohne Ketten, Lastkraftwagen ohne Diesel, Leiterwagen ohne Pferde, Handwagen, Schubkarren, Fahrräder und Menschen, Menschen.

Ein Chaos, soweit man sehen konnte. Volkssturmänner als Ordnungshelfer schossen in die Luft und brüllten Kommandos. Auf der Straße ging es kaum voran. Bei den Winterverhältnissen konnten die Felder nicht betreten werden, sie waren aufgeweicht. Als wir nach 4 Stunden einen Kilometer gegangen waren, hieß es plötzlich: Fliegeralarm, nicht unter die Wagen, nicht in die Straßengräben. Ich lief so schnell ich konnte über eine Wiese zu einer Baumgruppe und warf mich hinter einen Baum. Meine Mutter und Ingrid schafften es nicht mehr. Als die Flieger im Tiefflug schon über ihnen waren, kehrten sie um. Sie hatten Glück. Ich sah die Flieger in Gipfelhöhe der Bäume mit Dauerfeuer, über das freie, schneebedeckte Feld die Spur der Geschosse. Neben mir kniete eine junge Frau mit einem kleinen Kind im Arm, plötzlich schrie das Kind, sprang auf und lief ziellos auf das Feld. Auch ich sprang auf und lief zur Straße. Die Frau hat-

te wahrscheinlich von der Bordwaffe eines Fliegers eine Kugel in den Kopf bekommen, sie hatte kein Gesicht mehr. Soldaten fingen das Kind ein, man hörte es noch lange schreien. Ich wurde den Anblick nicht mehr los.

Meine Mutter und Schwester fand ich dort wieder, wo ich sie verlassen hatte. Sie hatten hinter einem Lastauto mit einer Plane, auf der ein rotes Kreuz war, Deckung genommen. Jetzt ging es ganz schnell weiter. Ein Soldat sah, dass meine Schwester und ich nicht mitkamen. Er packte mich und hob mich auf den Laster. Als sich die Plane hinter mir schloß, bekam ich das Grausen und mein Magen drehte sich um. Auf dem Laster lagen verwundete Soldaten. Sie schrien, wimmerten, röchelten und stöhnten vor Schmerzen. Es stank nach Kot, Eiter, Blut. Ich sah blanke Knochen aus Wunden ragen. Zerfetzte Beine und Arme. Verwundete, die ihre Wunden mit dreckigen Uniformfetzen bedeckten. Sie schrien nach den Sanitätern und nach Wasser. Nach ein paar Minuten stand der Konwoy wieder, sodass ich vom Laster klettern und mich übergeben konnte.

Es war schon lange dunkel geworden, die Stillstände der Konwois wurden immer länger bis nichts mehr ging. Nachdem wir bereits in der Dunkelheit ca. 4 Stunden mehr gestanden haben als gegangen waren, sahen wir abseits der Straße Licht in einem ein-

zelenen, entlegenen Haus. Da wir völlig am Ende waren, entschied meine Mutter, dass wir dort hingehen. Das Haus war überfüllt mit Flüchtlingen und Soldaten. Da einige Soldaten das Haus verließen, konnten wir in eine der Stuben gehen. Wir setzten uns an eine Wand in Ofennähe und schlieffen sofort ein.

Um 5 Uhr gingen wir wieder zum Treck. Es waren ca. -10 Grad und ein Vollmond stand am Himmel. Jetzt hielten wir uns an die zwei Soldaten, die auch in der Stube waren und zu meiner Mutter „Muttchen“ sagten. Sie waren um die 20 Jahre alt. Immer mit dem Treck mit, erreichten wir gegen Mittag das Dorf Klützkow. Wir hatten 6-7 km zurückgelegt. Der Ort, 2 km vor Schivelbein, war völlig verstopft. Es ging nichts mehr, denn die Rote Armee hatte vor Schivelbein den Kessel geschlossen. Am 2. Haus auf der linken Seite war für uns die Flucht erst einmal zu Ende. Zwei Soldaten der Wehrmacht verließen das Haus und sagten zu uns, dass im Keller noch Platz für uns wäre. Im Keller waren bereits ein älteres Ehepaar und die zwei Soldaten, die wir ja bereits kannten. Etwas später kam noch ein Soldat der SS hinzu.

Der Keller war sehr niedrig, zwei kleine Fenster befanden sich an der Längsseite, ein Fenster an der Giebelseite. Ein kleiner Kohlehaufen vor dem rechten Fenster, zwei Kisten unter den Fenstern. Ich hockte mich dem rechten Fenster gegenüber an

die Wand. Ich konnte durch das Fenster ein großes schneebedecktes Feld und den Waldrand sehen. Ich sah, wie ein T 34 nach dem anderen am Waldrand nebeneinander Aufstellung nahm. Wenn sie zum Stehen kamen, wippten sie so stark, dass das Rohr der Kanone fast den Boden berührte. Alle Kanonen auf das Dorf, auf uns gerichtet.

Einer der Soldaten war also ein SS-Mann. Damit er nicht gleich als ein solcher erkannt wird, holte er sich Zivilkleidung von toten Flüchtlingen und zog sie an. Um die SS-Runen unter seinem Arm zu entfernen, gaben sie ihm eine halbe Flasche Wodka zu trinken. Mit einer Zigarette, die sie mehrmals anrauchten, brannten sie ihm die Runen aus der Haut. Dann brachten sie ihn aus dem Keller.

Plötzlich hörten wir das Rattern von Panzerketten. Einer der beiden Soldaten lief vor das Haus. Als er zurückkam sagte er, dass zwei T 34-Panzer mit einem Parlamentär auf dem ersten Panzer langsam in den Ort fahren. Die beiden Soldaten und ich guckten aus dem Giebelfenster zur Straße. Wir konnten aber nur 20 m der Straße einsehen, da zwischen den beiden Häusern ein hoher Bretterzaun war. Das Kettengeräusch wurde lauter und dann sahen wir den ersten Panzer. Er hielt genau dort, wo wir die Straße vollständig einsehen konnten. Ein Russe in Lederjacke mit Panzersturmhaube schwenkte eine weiße Fahne, ein

Parlamentär. Einer der beiden Soldaten neben mir sagte plötzlich zu dem anderen „ist der verrückt, der Idiot. Schieß ihn ab, schnell“. Dann sah ich, was er meinte.

Ein Volkssturmmann in blauer Kleidung mit einer roten Hakenkreuzbinde am Arm, hageres Gesicht mit „Hitlerbärtchen“ auf der Oberlippe und einer Panzerfaust unter dem linken Arm, schlich auf unserer Zaunseite in die Nähe des Panzers und feuerte die Panzerfaust ab. Es gab einen dumpfen Knall und einen Blitz. Der Parlamentär wurde aus dem Panzerturm auf den Kettenchutz und dann auf die Straße geschleudert. Er stand schnell auf und schleppte sich sofort in Deckung auf unsere Seite des Bretterzauns, steckte sich eine Zigarette an und nahm hastig ein paar Züge. Jetzt sah ich erst, daß im Turm des brennenden Panzers ein brennender Soldat hing.

In diesem Augenblick erschien der Volksturmmann wieder. Er hatte einen Revolver in der Hand und schoss sofort dem Russen in den Rücken, noch bevor einer der beiden Wehrmachtssoldaten ihm in den Oberschenkel schießen konnte.

Einer der Soldaten sagte zum Anderen, komm den holen wir uns. Beide liefen aus dem Keller, griffen dem verletzten Russen unter beide Arme und schleppten ihn zwischen die beiden Fenster des Kellers und lehnten ihn an die Hauswand. Als sie in den Keller kamen meinten sie, dass der

Verwundete uns vielleicht das Leben retten könnte. Man sah in der Lederjacke einen Rückeneinschuss aber keinen Durchschuss.

Sie wollten ihm Wodka zu trinken geben, er sagte nur xleb (Brot). Wir gaben ihm eine Scheibe Brot und ein Stück Wurst. Als sie ihm ein kleines Stück in den Mund schobern, fiel sein Kopf auf die Brust. Nun gaben sie ihm doch Wodka in den Mund und er machte die Augen wieder auf.

In der Zwischenzeit hatte der brennende Panzer zwei Munitionswagen in Brand gesetzt. Jetzt begannen die Panzer am Wald zu schießen. Vor uns der Panzerbeschuss, hinter uns das Explodieren der Granaten der brennenden Munitionswagen. Ich wußte nicht mehr, wo ich hin kriechen sollte. Beide Soldaten lagen flach auf dem Kellerboden. Das Ehepaar, das schon vor uns im Keller war, meine Mutter und meine Schwester Ingrid saßen auf den Soldaten. Ich fand nur noch einen Platz an der Rückwand des Kellers, dem rechten Fenster gegenüber. Nach etwa einer „Unendlichkeit“ hörten die Panzer auf zu schießen. Ich fragte jetzt die Soldaten, ob es sehr weh tut, wenn man von einer Kugel getroffen wird? Einer von ihnen sagte, es käme drauf an, wo man getroffen wird. Es tue nicht weh, wenn man gleich tot ist, der Schmerz bei einem Streifschuss kommt etwas später, ein Schuss in die Gelenke schmerzt sofort. Ich war überhaupt nicht beruhigt.

Stehend konnte ich aus dem Fenster sehen und sah in weißer Tarnkleidung russische Soldaten, die paarweise mit Maschinengewehren, robbend im Schnee, auf die Häuser zukamen. Ich setzte mich schnell wieder an die Rückwand des Kellers. Plötzlich wurde von zwei Russen, einer mit mongolischem Gesicht, ein Maschinengewehr durch das glaslose Fenster gehalten und ein Russe schrie: „Deutsches Soldat“? Wir alle riefen: nein und net nur Kinder. Ich hatte die Hände hochgerissen, denn nur mich konnten sie sehen und ich sah in den Lauf des Maschinengewehrs. Jetzt sahen sie den verwundeten Parlamentär, der sich bemerkbar machte, nahmen ihn unter die Arme und zogen ihn über das Feld zum Wald. Die drei Russen waren schon lange nicht mehr zu sehen, da hatte ich immer noch die Hände gehoben. Mir saß die Angst in allen Gliedern.

Hatte uns der verwundete Parlamentär das Leben gerettet??? Ich glaube ja.

Überall um uns wurde wieder geschossen und immer noch explodierten Granaten mit lautem Knallen, Dröhnen und Kreischen sowie das Pfeifen der Querschläger. Dann hörten wir russische Kommandorufe auf der Straße und dann im Haus. Die Kellertür wurde aufgetreten. Zwei Russen mit Sturmgewehren sprangen in den Keller. Wir rissen alle die Hände hoch. Sie drückten mit dem Lauf der Gewehre die Soldaten an



die Wand, tasteten sie nach Waffen ab und führten sie aus dem Keller. Etwas später erschienen wieder zwei Russen, sie brüllten: „Uhri, Uhri“, sie durchsuchten uns alle und nahmen uns alles weg. Wir blieben noch ca. 30 Min. im Keller, dann wurden wir aufgefordert auf die Straße und weiter zum Dorfplatz zu gehen.

Im Vorgarten des Hauses, auf der Straße und auf dem Gehweg, sahen wir das Ausmaß der Schießerei; tote Soldaten und Zivilisten, brennende Pferdewagen blockierten alles. Und in 15 m Entfernung explodierten die Granaten der Munitionswagen immer noch. Das ganze Dorf brannte.

Auf dem Dorfplatz standen 18 Reihen Soldaten der Wehrmacht, umstellt von Russen. Auch sehr viele Flüchtlinge waren schon auf dem Platz.

Nach einiger Zeit wurde ein Leiterwagen auf den Platz geschoben. Dieser hielt genau dort an, wo ich stand. Ein Offizier in russischer Uniform stieg auf den Wagen und sprach zu den Gefangenen in perfektem Deutsch: Dass für uns alle der Krieg zu Ende sei, dass die Rote Armee Berlin erobern wird, dass Deutschland besetzt wird und eine neue Gesellschaftsordnung ohne Nazis entstehen wird. Und vieles mehr, das ich bereits vergessen habe. Zum Schluss sagte er noch, dass sie in Russland alles wieder aufbauen werden, was sie zerstört haben.

Ein deutscher Soldat fragte am Ende der Rede, ob er schon sagen könnte, wie lange die Russen in Deutschland bleiben würden? Der Offizier zögerte eine Weile, dann griff er nach unten, packte mich am Kragen meines Mantels, hob mich mit einem Ruck auf den Wagen neben sich und sagte: „Wenn dieser Junge 50 Jahre alt ist, verlassen wir Deutschland wieder, ein anderes Deutschland“ (Nach der Wende fiel mir dieser Satz wieder ein, er hatte gut geschätzt).

Auf dem Treck waren wir vor, jetzt hinter der Front. Man ließ uns nicht weiter ziehen, wir mussten zurück an den vielen gefangenen Soldaten vorbei.

Einer der Soldaten in der 2. Reihe rief zu uns: „Hallo Muttchen, alles Gute“. Es war einer der jungen Soldaten aus dem Keller. Meine Mutter erwiderte: „Mein Gott, jetzt kommt ihr alle nach Sibirien und ihr seid doch alle noch so jung“. Sie griff in den Beutel, in dem unser ganzes Hab und Gut war, nahm ein Kommissbrot heraus, gab es mir und schickte mich damit zu dem Soldaten. Das sah einer der russischen Posten, kam auf uns zu, griff in den Beutel, in dem noch ein halbes Brot war, nahm es heraus und gab es dem ersten Soldaten in der Reihe. Der gab dem Posten zu verstehen, dass sie doch 2 Kinder hätte und das Brot selber braucht. Nun ging der Posten hin und sammelte die eineinhalb Brote

wieder ein und steckte sie wieder in den Beutel, gab meiner Mutter einen Tritt ins Hinterteil, so dass sie hinfiel. Mit dem Kolben seiner Waffe gab er ihr einen Schlag in die Seite. Ingrid und ich schrien auf und halfen meiner Mutter auf die Beine. Nachdem wir ca. 20 m gegangen waren, gab mir meine Mutter wieder das Brot und schickte mich durch die Reihen zu dem Soldaten, dem ich dann das Brot wieder gab.

Wir gingen zum Ortsausgang und erkannten, dass ein Weitergehen auf der Straße unmöglich war. So weit wir sehen konnten nur Panzer. Zwei Panzer fuhren versetzt auf der Straße und schoben alles, was im Wege war, in den Straßengraben und die Böschung hinunter. Treckwagen, Ochsen, Kühe, Schafe, Pferde, alte Menschen und kleine Kinder und viele Leichen sahen wir schon am Beginn der Straße. Überall sahen wir den Dunst überfahrener Tierleiber in der kalten Luft. Wir hörten das Rufen der Leute nach ihren Angehörigen. Die Straße zu benutzen war nicht möglich.

Nun gingen wir mit mehreren Personen auf Wegen unweit der Straße in Richtung Polzin. Als wir nach einigen Stunden aus einem Waldstück traten, sahen wir in geringer Entfernung unweit eines Gehöftes, in einer aufgebrochenen Miete, zwei russische Soldaten mit Sturmgewehren auf uns zielen. Wir rissen alle die Hände hoch und standen wie ange-

wurzelt, aber es passierte nichts. Einer der älteren Männer, der mit uns ging, erkannte, dass die Russen tot waren. Flieger hatten sie wahrscheinlich erschossen. Schüsse durch den Stahlhelm hatten einem von ihnen den Kopf zerfetzt. Der andere hatte einen sehr großen Durchschuss. Wir gingen weiter und erreichten am späten Nachmittag einen Weg, der nach Altsanskow führte. Die Wiedersehensfreude mit der Familie Barz war groß. Jetzt ging noch wochenlang der Treck auf der Straße weiter, jetzt aber in beide Richtungen. Das russische Militär in Richtung Westen, die Flüchtlinge in Richtung Osten.

Herr Barz hatte einen Schrank im Flur vor eine Tapetentür gestellt. Diese Tür führte in eine Kammer mit anschließender Räucherammer, in der Räucherwurst und Fleisch aufbewahrt waren. Diese Maßnahme machte sich gleich in der ersten Nacht bezahlt. Als Russen in das Haus eindringen, verschwanden meine Mutter, Frau Schünemann, die erwachsene Tochter der Familie Barz und meine Schwester in diese Kammer. Das wiederholte sich fast jede Nacht. Wenn der Hund anschluss, verschwanden die Frauen.

Für uns war der erste Abschnitt des Krieges erst einmal zu Ende.

Wir hatten überlebt.

**(Fortsetzung folgt)**

# Rätselecke

Liebe Leserinnen und Leser,

die Mitglieder des Heimatkreisausschusses sind recht jung, das heißt bei der Vertreibung waren sie noch Kinder oder gar nicht auf der Welt.

Unsere Eltern und Großeltern kannten unsere Heimat viel besser (durch eigenes Erleben und den Schulunterricht; die älteren Mitglieder meiner Pommerngruppe glänzten mit ihrem Wissen über die Geographie Pommerns!). Ich erlebte meine bewußte Kindheit in einem winzigen Dorf (Westgönne bei Klaushagen).

Andere Teile Pommerns und des Kreises Neustettin habe ich als Tourist kennengelernt. Ohne die große Karte des Landkreises Neustettin geht gar nichts. So geht es wohl vielen Menschen, die „Mein Neustettiner Land“ erhalten. Daher habe ich bei dem ersten Rätsel im letzten Heft von „Mein Neustettiner Land) nur zwei Einsendungen bekommen (von über 3000 Pommern, die das Heft erhalten). Über ein paar Einsendungen mehr würde ich mich sehr freuen. *Herbert Meske (ut de Jünn)*

## Städte und Dörfer im Kreis Neustettin (bis auf Nr. 8 !)

Aus den folgenden Silben sind Namen von Orten im Kreis Neustettin zu bilden. Die Anfangsbuchstaben ergeben von oben nach unten gelesen eine Stadt am Südufer eines der großen Seen in Pommern. Schicken Sie das Lösungswort an Herbert Meske, Schleienweg 9, 33813 Oerlinghausen. Die beiden ersten richtigen Einsendungen werden wieder mit einem Pommern-Bildband belohnt.

bär - buhr - bunz - burg - de - dom - en - en - esch - eu - fier - ge - gra - len - lieb  
- mos - per - rat - rie - row - san - se - sin - thu - u - wal - ze - zig.

---

01. Ort nördlich von Wulfflatzke

---

02. Gemeinde an der Bahnlinie Neustettin – Gramenz

---

03. Dorf etwa in der Mitte des Kreises Neustettin

---

04. Stadt im Westen von Neustettin

---

05. Ort am Großen Pielburger See

---

06. Gemeinde an der Straße von Bad Polzin Richtung Alt Draheim

---

07. Stadt zwischen Neustettin und Bad Polzin

---

08. Insel und Stadt in Vorpommern

---

09. Stadt im Südosten des Kreises neustettin

---

10. Gemeinde an der Straße von Bärwalde nach Neustettin

Viel Spaß beim Raten!

# OSTERBRÄUCHE

**OSTERWASSER** musste man aus einem Fließgewässer, das in den Morgen, also nach Osten fließt, am Ostersonntag-Morgen, bevor die Sonne aufging, holen (Die Himmelsrichtung wurde wohl nicht immer so streng ausgelegt). Bevor man losging sowie auf dem Hin- und Rückweg durfte man nicht sprechen, lachen oder sich umdrehen.

Wer von echtem „Osterwasser“ trank, war gegen alle inneren Krankheiten gefeit. Wer sich darin wusch, bekam keine Pickel oder andere Hautkrankheiten.

Wie ernst das alles genommen wurde, weiß ich nicht, aber als Zehnjähriger habe ich das sehr ernst genommen.

Wenn man von Groß Küdde aus die Küddow-Brücke passiert hatte, kam rechts das Ortsschild Klein Küdde und danach ein paar kleinere Häuser. Links war ein Stück freies Feld, dann auch wenige kleine Häuser. Gleich danach gibt es eine helle Mauer, ca. 1 m hoch, ich denke so einen Steinwurf lang. In meiner Erinnerung war diese Mauer 1,70 bis 2 m hoch.

Obendrauf wuchs Gestrüpp, dahinter lag der alte Friedhof, kann auch sein, daß die Mauer die Friedhofsbegrenzung bildete. Das Haus gab es damals noch nicht, oder ich erinnere mich nicht.

Am Ostersonntag-Morgen 1944 (ich war im Februar 10 Jahre alt ge-

worden), bin ich im Dunkeln aufgestanden, habe Licht gemacht und mich angezogen. Ich weiß nicht, ob wir hier elektrisch hatten, glaube aber, es war die Petroleumlampe.

Dann habe ich den etwas kleineren Zinkeimer genommen, ein normaler Wassereimer wäre mir vielleicht zu schwer geworden.

Papa war auch wach geworden, hat noch etwas zu mir gesagt, ich weiß aber nicht mehr was.

Draußen war wunderbare klare Luft, herrlichster Sternenhimmel und mindestens Halbmond oder mehr, also war es sehr schön hell. Eigentlich hatte ich keinen Grund, mich zu graulen, habe ich aber doch.

Immerhin hatte ich mir aber Pfeifen und Singen verkniffen und bin mutig losgegangen zur Küddow, das sind so bei 500 m, erst leicht, dann etwas steiler bergab.

Auf knapp halber Strecke, an der (ich nenne sie mal) Friedhofsmauer, war oben auf einmal ein Hund, der durch, der durch ein Gebüsch sah. Er hat nicht einmal gebellt.

War das ein Hundegeist? Immerhin hat Osterwasser holen ja auch etwas Mystisches. Mein Graulen war so groß, dass ich mit dem Fuß aufstampfte und dabei Wauo gesagt habe. Der Hundekopf verschwand und ich bin weiter zur Küddow gegangen. Rechts von der Brücke kam ich nach

unten ans Ufer und konnte problemlos meinen Eimer füllen.

Auf dem Rückweg wurde mir schon klar, dass ich kein Osterwasser, sondern wegen „Wau“ Schlaberwasser im Eimer hatte. Vielleicht hätte es ja Osterwasser sein können, wenn der blöde Köter erst auf dem Rückweg aufgetaucht wäre.

Ich habe den Eimer auf die Wasserbank gestellt, mich wieder ausgezogen und noch ein paar Runden geschlafen.

Nachher habe ich mich in Küddowwasser gewaschen, Papa wohl auch, er hat bestimmt geglaubt, dass es Osterwasser ist.

Den Eimer mit dem restlichen Wasser habe ich mit ins Haus genommen und als Osterwasser auf die Wasserbank gestellt. Bis heute weiß Niemand, dass es kein Osterwasser war.

Immerhin hat es dem Polen Josef Betnarvsky, der damals auf dem Hof

gearbeitet hat, gegen seine Zahnschmerzen geholfen, weil ich ihm überzeugend klar gemacht hatte, dass er davon trinken sollte.

An dieser Stelle gestehe ich, dass es mir bis heute nicht gelungen ist, Osterwasser zu holen.

Ich habe es später nochmal in Tosterglope versucht. Das war ein weiter Weg Richtung Nüdlitz-Koval, denke eine Tour von 2-3 Kilometern. Papa hatte gleich gesagt „das ist zu spät“. Er hatte Recht, auf halbem Rückweg ging die Sonne auf, also wieder einfaches Wasser aus dem Bach.

Vielleicht gelingt es mir mit dem Osterwasser irgendwann doch nochmal. In Lohbrügge ist es nicht weit zum Bornbach und an der richtigen Stelle fließt der sogar nach Osten.

*(Aufgeschrieben und eingesandt von Karl Brüchert, früher Eichen bei Mosin und Klein Küdde)*



**Osterwasser-Schöpfen bei Sonnenaufgang in der Mark, Farblithographie, um 1890**

## Ein Gang durch das Dorf Lubow

Nähern wir uns von Nordosten her auf der Pielburger Chaussee dem Ort, so fällt angenehm die aus Bitumsteinen erbaute saubere Dorfstraße auf, die erst 1939 fertiggestellt worden ist und den günstigen Gesamteindruck des Dorfes wesentlich erhöht. Die früheren Steigungen der Straße sind durch Anschüttungen und Abtragungen ausgeglichen, sich hier durch heraushebende Hausvorgärten hat man mit Quadern eingefasst. Im ganzen genommen, bietet das Straßenbild mit samt den Häusern zur Rechten und zur Linken einen höchst erfreulichen Anblick. Zunächst erreichen wir das Bauernende (auch Kanisterend = Kolonistenende, nämlich 6 Kolonistenhöfe legte Brenckenhoff hier durch Abbau des Vorwerks Lubow an – 1765). Stattliche Bauernhöfe beiderseits der

Straße mit geräumigen Wirtschaftsgebäuden verraten einen gewissen Wohlstand. In der Gegend des Schmieds Gust, wo die Trift zum See führt, fällt uns ein alter Dorfbrunnen (Schwang-) auf; im übrigen hat fast jedes Gehöft seine eigene Pumpe. Rechts die Abzweigung der Kleinen Straße beobachtend, gelangen wir an den Blocksberg (zugleich der Anfang des Mitteldrums, von Drumling = langrunder Hügel), links die Straße zum Bahnhof und zu den Straßen nach Flacksee, Neblin und Scharpenort. Hier in der Dorfmitte gruppieren sich um Kirche und Schule drei ausgezeichnete Kolonialwarengeschäfte mit Gastwirtschaften, zwei Bäckereien und Mühle. Im weiteren Verlauf des Straßenzuges wechseln Wohn-, Bauern- und Geschäftshäuser in bunter Reihenfolge; fast alle Häuser



Lageplan (nach dem Meßtischblatt), Maßstab: 1 cm = etwa 125 m, letzte Nachträge 1937/38



**Fliegeraufnahme**

sind massiv oder abgeputzt, und nur ein kleiner Teil stellt Fachwerkbauten dar. Am Ende des Mitteldrums befinden sich rechts das Kaufhaus Klatt und links die beiden beachtlichen Textilwarengeschäfte von Arthur und Eberhard Kroggel. Während wir rechts noch die Straßenabzweigung am Ochsenberg flüchtig gestreift haben, kommen wir nun bald an die Straßenspinne, wo sich die Rackower Chaussee, der Stadtweg zum Sandende (Hunds-, Roter Strumpf) und die Tempelburger Chaussee abzweigen. An dieser Straße, sowie am Mühlberg (Verbindung zur Bahn) befinden sich die zahlreichen vor 1933 errichteten Siedlungshäuser, während das nach 1933 entstandene Siedlungsquartier westlich des Dorfes liegt. Vom Mühlberg aus, auf dem eine Holländer-Windmühle

steht, hat man einen guten Ausblick auf Bahnhof, Bahnhofstraße und Dorf.

Lubow ist ein Zeilendorf, und wenn man die Kleine Straße mit ins Auge faßt, ein Spindeldorf; beides sind urdeutsche Siedlungsformen. Die Ortschaft erreicht eine Länge von etwa  $1 \frac{1}{4}$  km und zählt rund 1000 Einwohner. Hinzu kommt Lubow-Abbau mit 28 Höfen und rund 200 Einwohnern und das eingemeindete etwa 5 km entlegene Rittergut Altmühl mit seinen rund 100 Einwohnern, so daß die Gemeinde Lubow insgesamt etwa 1300 Einwohner zählt mit rund 300 Haushaltungen.

*(entnommen: Lubow, geliebte Heimat – Pielburg, Geburtsort und Jugendland von Rektor i.R. Willi Weyer, o.J., S. 6-8)*

# Ein Beitrag zur Geschichte des Rittergutes Altmühl

## (Gemeinde Lubow, Kreis Neustettin, Pommern)

Der Ortsname ‚Altmühl‘ gibt Aufschluß darüber, daß die Siedlung einst bei der ‚Alten Mühle‘ angelegt wurde. Offensichtlich handelte es sich um eine Wassermühle am Fließ (an der Pilow) zwischen Bruder- und Stressinsee. Wann diese Mühle abgebrochen wurde, läßt sich nicht mehr feststellen.



*Lageplan (nach dem Meßtischblatt),  
Maßstab: 1 cm = etwa 125 m, letzte Nach-  
träge 1936/37*

Von der Gründung des Ortes: Die mit dem Städtchen Bärwalde und dessen Bezirk, besonders auch mit der Pielburgschen Heide von den pommerschen Herzögen beliehenen vier adligen Geschlechtern von Wolde, von Glasenapp, von Zastrow und von Münchow haben im Monat März des Jahres 1500 angefangen, mit Erlaubnis der pommerschen Fürsten die Pielburg'sche Heide zu roden, unter sich zu teilen und Rittersitze, Dörfer und Vorwerke darauf anzulegen. Auf diese Art entstanden um 1550 die Ortschaften um den Pielburgsee: Altenwalde, Linde, Dummerfitz, Pielburg, Nemmin, Altbärbaum und Aölmühl (Aus dem Archiv des Geheimen Finanzrats Friedrich von Draeger, um 1750 Kirchenchronik zu Altenwalde).

Die Hand- und Spanndienste auf dem Rittergut Altmühl leistete vermutlich ein Teil der hörigen Bauern aus Altenwalde.

Besitzwechsel: Der Geheime Finanzrat Friedrichs des Großen, Friedrich von Draeger, kaufte 1733 Altenwalde und 1746 Zacharin, Altmühl und Zollnow. Durch die neue Grenzfestlegung verloren die Schulzen Leu und Thom und die Freisassen Schwarm und Völkow aus Lubow Land zu 12 Scheffel Aussaat, Wiesen zu 2 Fuder Heu und Hütungen. Auch



Rackow wurde durch den Grenzzug hart betroffen.

Wirtschaftliches: Neben Ackerbau und Viehzucht wurden Waldwirtschaft und Fischerei betrieben. Der leichte und teils mittelmäßige Boden eignete sich für Getreide- (Roggen-, Hafer-, Buchweizen-), Hülsenfrüchte- und Futterpflanzenanbau.

Seit 1788 wird für diese Gegend zuerst der Anbau von Kartoffeln („Erdoßeln“) erwähnt (für Lubow im Schröder'schen Nachlaß von 1788). Erst allmählich lernt man sie schätzen, nachdem sie der Bevölkerung über Getreidemisernten und Hungersnöte hinweghalf. Die Kartoffel wurde neben dem Roggen zum Volksnahrungsmittel. Damit man den Überschuß an Kartoffeln zur Spiritusgewinnung verwerten konnte, erhielt Altmühl eine Brennerei, die bis zuletzt in Betrieb war.

Gutsbesitzer Carl Stangen schreibt dazu: „Ferner hatte ich die Brennereien von Altmühl und Wuckel in der gut ausgebauten und neu eingerichteten Brennerei Altmühl zusammengefaßt und Brennrecht dazu erworben, so daß die Verwertung der Kartoffeln der drei Güter Altbärbaum, Altmühl und Wuckel mit möglichst wenig Bewegungskosten geschehen konnte“.

Der Besitzer des Rittergutes Altbärbaum, Herr Carl Stangen, erwarb



**Ortsteil Altmühl/Lubow (eingemeindet 1929). Blick auf die Dorfstraße**

durch Kauf Ende der zwanziger Jahre auch das Rittergut Altmühl von der Vorbesitzerin Fräulein von Lettow-Vorbeck. Das Gut wurde nun unvergleichlich besser bewirtschaftet und erbrachte fortan weit höhere Erträge.

Gründer des Rittergutes Altmühl war das Adelsgeschlecht von Wolde, andere nachweisliche Besitzer: Andreas von Wolde um 1629, Geheimer Finanzrat Friedrich von Draeger um 1746, Fräulein von Lettow-Vorbeck um 1920, Major d. R. Carl Stangen seit Ende der zwanziger Jahre.

Nach dem Eingemeindungsgesetz des Preußischen Landtages, es dürfte im Jahre 1929 gewesen sein, gehörte Altmühl fortan zur politischen Gemeinde Lubow und Altbärbaum zur politischen Gemeinde Pielburg.

*(entnommen: Lubow, geliebte Heimat – Pielburg, Geburtsort und Jugendland von Rektor i.R. Willi Weyer, o.J., S. 28-32)*

# Volkskundliches aus Lubow und den Nachbardörfern

**Brauchtum – Jahresbrauchtum:**  
(Teils nur bis vor oder kurz nach dem  
1. Weltkrieg lebendig)

**Ostern:** Palmen (Weidenzweige mit Kätzchen) wurden in Vasen aufgestellt, kleine Birkenzweige in Wasser vor das Fenster in die Sonne gestellt, damit sie vorzeitig Knospen und kleine Blätter trieben = Stiepruten. Mit ihnen wurde das Stiepen besorgt (das Klopfen auf die Bettdecke oder auf den Körper), dazu der Vers: „Stiep, stiep Osterei. Giobst du mir kein Osterei, stiep ich dir das Hemd entzwei“.

Weiteres Brauchtum waren Ostereier färben, Ostereier suchen seitens der Kinder, das Märchen vom Osterhasen, daß er die Ostereier legt.

Osterwasser muß vor Sonnenaufgang aus einem Gewässer geholt werden. Es darf dabei nicht vorher, nicht auf dem Hin- und Rückwege gesprochen werden, sonst wird es „Plapperwasser“. Wer sich im Osterwasser wäscht, erhält sich gesund und wird schön. Am Morgen des 1. Ostertages soll man auf nüchternen Magen einen Apfel essen, um gesund zu bleiben.

**Pfingsten:** Es wurden Häuser, Stuben, auch die Kirche mit Maien und Blumen (in Pielburg auch mit Kalmus-Schilf) geschmückt. Die Hirten bekränzten ihre Weidetiere eben-

falls mit Maiengrün oder Blumen und erhielten dafür von den Bauern ein Pfingstgeschenk (Geld). Das Pfingstreiten der Bauern oder Bauernburschen auf ihren schnellsten Pferden (eine Art Reiterwettbewerb) konnte noch in den Dörfern Lubow und Neblin beobachtet werden.

**Ernte und Erntefest:** Kam der Bauer oder ein zahlungsfähiger Fremder auf das Erntefeld, so wurde er gern von den Schnittern oder Schnitterinnen mit einem Getreideband um den Oberarm „gebunden“, dazu der passende Spruch, der stets endete: „...Dieses Band soll gelöset sein mit Bier oder Branntewein“.

Wer beim Abschluß der Erntearbeit die letzten Halme mähte oder letzte Garbe band, bekam den „Alten“, den keiner gern zugeschoben haben wollte. Daher zum Schluß ein rasender Wetteifer.

Nach Beendigung der Erntearbeit übergaben Schnitterinnen die Erntekrone mit einem Gedicht oder Spruch an die Bäuerin und den Bauern, der seinen besonderen Dank ausdrückte. Häufig sang man nach der Übergabe der Erntekrone gemeinsam den Choral: „Nun danket alle Gott ...“. Anschließend folgte der Ernteschmaus, hinterher manchmal der Tanz. Die Erntekrone wurde auf der Diele oder an einem anderen würdigen Platz

aufgehängt, wo sie bis zur nächsten Ernte verblieb.

**Totenfest:** Die Gräber der verstorbenen Angehörigen wurden in Ordnung gebracht, mit frischem Tannengrün belegt, Kränzen und Blumen geschmückt. Die Familien begaben

sich nach dem Gottesdienst oder am Nachmittag zu den Ruhestätten der lieben Toten auf den Friedhof.

*(entnommen: Lubow, geliebte Heimat – Pielburg, Geburtsort und Jugendland von Rektor i.R. Willi Weyer, o.J., S. 40-42)*

## DER ALTE BACKOFEN

(Ernst Theodor Müller)

Geht man aus Großvaters Haus  
durch die Hintertür hinaus,  
ist er heute noch zu sehn,  
wo die alten Eschen stehn.

Breit, behäbig hingebaut,  
auf dem Rücken Gras und Kraut,  
und dazwischen auch wohl schon  
anspruchslos ein Stielchen Mohn.

Immer war es bei ihm warm,  
immer stand ein Mückenschwarm,  
immer roch's nach Torf und Strauchbund –  
nach frischem Brot wohl auch.

Doch die Aussicht, die er bot,  
war mir wichtiger als Brot:  
denn ich hatte mir die Welt  
so groß doch nicht vorgestellt.

*(Eingesendet von Herbert Meske:*

*„In Erinnerung an den Backofen der Großeltern, in dem ich mich vor den heimkehrenden Kühen versteckte“)*

# Unsere Heimat vor 50 Jahren

## Die Pommerische Zeitung



v. 30.09.1967

„Lubow. Die beste Verwaltung aller Landgemeinden im Neustettiner Kreis weist das Amt in Lubow auf. Nun werden aus allen anderen Gemeinden Ratsmitglieder nach Lubow geholt, damit sie die Arbeitsweise hier studieren und sich zum Vorbild nehmen.“

„Neblin. Der polnische Siedler Jozef Maciaszek, der von 1939 bis 1945 als Kriegsgefangener auf einem deutschen Bauerngehöft gearbeitet und die Landwirtschaft erlernt hat, ist jetzt als bester Landwirt des Dorfes ausgezeichnet worden. Maciaszek bewirtschaftet einen 15-ha-Hof sowie 1 ha Brachland sowie 2,5 ha Wald. Obwohl die Böden den schwachen Klassen V und VI angehören, erzielt er hohe Ernten, weil er einen guten Viehstand und damit genug Stallung hat. Unter anderem gehören ihm 18 Rinder (davon 7 Milchkühe). Je Kuh und Jahr werden bei ihm über 5000 l Milch gemolken, was für die ganze Gegend einmalig ist. Bei der Auszeichnung wurde der vorbild-

liche Bauer öffentlich dafür gelobt, daß er in Neblin die „traditionellen bewährten Wirtschaftsmethoden der früheren Landwirte“ (also der deutschen Bauern!) propagiert und selbst fortführt! Maciaszek erntete in diesem Jahr 298 dz Kartoffeln und 28 dz Getreide je Hektar, was sonst niemand in Neblin erreicht. Nun setzt er sich dafür ein, daß die Siedler die 20 ha Brachland, die es noch gibt, hofweise pachten“.

## Die Pommerische Zeitung



v. 10.08.1968

„Lubow. Zehn Dörfer mit zusammen 389 privaten Einzelbauerngehöften gehören zur Landgemeinde Lubow. In den meisten Dörfern bestehen LANDWIRTSCHAFTLICHE Arbeitszirkel: Gemeinde-Agronom A. Krawiecz bestätigt uns, daß diese Gemeinde zu den größten des Neustettiner Landkreises gehört. Außerdem ist sie mit 20 Doppelzentnern je Hektar bei den vier Hauptgetreidearten im Durchschnitt auch eine der ertragreichsten Gemeinden. Dabei hat Lubow nicht einmal die besten Böden. Je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutz-

fläche werden 60 Rinder gehalten. Noch etwas höher liegt der Tierbestand in den Dörfern Neblin und Klein Schwarzsee. Dennoch gibt es auch noch Schwierigkeiten. Sie betreffen vor allem Lubow selbst, wo es noch eine Anzahl verwahrloster Höfe gibt. Der Ort glänzt nur durch seine Interzirkel-Maschinen- und Traktorenstation, die nun schon zwölf Traktoren mit Anhängern sowie zwei Sämaschinen und andere Maschinen aufweist (Landfunk Radio Köslin)“.

*(entnommen: Lubow, geliebte Heimat – Pielburg, Geburtsort und Jugendland von Rektor i.R. Willi Weyer, o.J., S. 130)*



v. 27.07.1968

„Der Belbuck-Gott – Lubow-See. Die im Jahre 1957 aus dem Schlamm des Sees geborgene Statue der Belbuck-Gottheit ist jetzt in das Kösliner Museum übergeführt worden. Die 120 Zentimeter hohe Statue war bisher im Neustettiner Bezirksmuseum zu sehen. Im Jahre 1925 war die seltsame Statue, die das Gesicht eines nachdenklichen Mannes zeigt, aus dem See geholt worden. Die polnische PAP-Nachrichtenagentur meldet, damals sei aber eine neuerliche Versenkung

aus unbekanntem Gründen erfolgt. Polnische Forscher bezeichnen den Fund als „slowenische Gottheit“, die von den Vorfahren der Slawen in diesem Gebiet verehrt worden sei. Schätzungen über das Alter des Fundes liegen nicht vor. Nicht wiederholt wurde die nach dem Fund vor 11 Jahren in einer kurzen Pressemeldung aufgestellte Behauptung, die Deutschen hätten 1925 die Statue wieder versenkt, weil sie in ihr einen Beweis slawischer Vergangenheit fürchteten. Wie üblich sollten die „Nazis“ daran schuld gewesen sein, obwohl die 1925 noch gar nicht an der Macht waren und damals auch keinen Einfluß hatten“.



v. 24.08.1968

„Der Götzenstein von Lubow, Kreis Neustettin. Der Bericht in der PZ vom 27.7.68, Seite 4, unter der Überschrift ‚Der Belbuck-Gott-Lubow-See‘, in dem die Meldung der polnischen PAP-Nachrichtenagentur über den ‚Götzenstein‘ von Lubow wiedergegeben wird, ist abermals ein Fall von Zweckpropaganda, Geschichtsfälschung und Hirngespinnst.

Was ist nun wahr an diesem sensationell entstehenden Bericht? Als ich 1921 als Lehrer nach Lubow/

Neustettin kam, erfuhr ich von dem Gastwirt Erich Kratzke, dem Besitzer des erwähnten Steins, daß dieser von den Fischern Stenzel oder Siegert aus dem Kämmerersee gefischt worden wäre. Herr Kratzke fand den Stein interessant genug und stellte ihn in der Nordostecke seines Gartens als Gartenfigur oder wie er sagte als ‚Götzenstein‘ auf. Daraus mochte durch geschickte Hinweise und Reklame, besonders durch den Zuspruch von Fremden und Ausflüglern für die Gastwirtschaft etwas herauspringen.

Der besagte Stein konnte etwa ein Meter hoch gewesen sein, hatte eine walzenförmige Gestalt, das obere Viertel etwas abgeschnürt, so daß man bei nötiger Phantasie Kopf und Rumpf unterscheiden konnte. Im oberen Teil befanden sich ein paar Vertiefungen und Erhebungen; immerhin erschien es Wissenschaftlern und Fachleuten sehr zweifelhaft, darin ein Gesicht zu erkennen (geschweige, ‚das Gesicht eines nachdenklichen Mannes‘), überhaupt schien es verfangen, das Ganze als ‚Götzenstein‘ zu deuten. Arme und Beine waren an diesem Stein nicht markiert. Das Material könnte eine Art Granit gewesen sein, wenn man nach seiner Struktur, Härte und Farbe urteilt.

Der Historiker und Vertrauensmann für Bodenaltertümer des Kreises Neustettin, Professor E. Wille, äußerte sich anfangs der zwanziger Jahre mir gegenüber in einem Gut-

achten, daß er die Echtheit des ‚Götzensteines‘ aus vielerlei Gründen ganz und gar in Zweifel stelle. Der Nachfolger als Vertrauensmann für Bodenaltertümer, Herr Studienrat Zehm, hat Ende der zwanziger Jahre ebenfalls den ‚Götzenstein‘ als nicht echt bezeichnet.

Dem Urteil der beiden Wissenschaftler und Fachleute muß ich mich anschließen, und zwar mit dem Hinweis, daß ich mich von 1922 bis zum Kriegsausbruch sehr eingehend mit vorgeschichtlichen Funden und der Vorgeschichte Lubows beschäftigt habe, auch eine Broschüre darüber schrieb.

Der Stein ist eben zu primitiv, kaum, daß man Spuren von Menschenhand und eine Bearbeitung daran feststellen kann. Hingegen haben wir zahlreiche vorgeschichtliche Funde aus der Lubower Feldmark sicherstellen können (Spinnwirtel, Fäustel, Steinhammer, -beil, Bronze-Tüllenbeil, Bronzereifen, -Schopfring, zahlreiche Urnen u.a.), die Kunst zeigen und vorgeschichtliche Beweiskraft ausstrahlen.

Im übrigen stand diese unechte ‚Götzenstein‘ soweit ich mich erinnern kann, bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung an seinem alten Platze in Kratzkes Garten. WW“.

*(entnommen: Lubow, geliebte Heimat – Pielburg, Geburtsort und Jugendland von Rektor i.R. Willi Weyer, o.J., S. 132)*

# Was Neustettin vor dem II. Weltkrieg zu bieten hatte



## Neustettin

Erholungsort  
(Pommersche Seenplatte)

von

A-Z

Ausgabe 1939

Auskunft:  
Städt. Verkehrsamt, Rathaus  
Fernruf 744

## Wie erreiche ich Neustettin?

Mit der Eisenbahn:

	Fahrpreis (o. Zuschl.)		km	Fahrzeit in Std.	Mit dem Kraft- fahrzeug
	2. Kl.	3. Kl.			km
Berlin über Schneidemühl	17,60	12,20	328	4½	
Berlin über Stettin	17,60	12,20	302	5	321
Bremen	39,60	27,20	680	10½	710
Breslau	28,40	19,60	487	8	653
Danzig	13,80	9,50	237	5	186
Dresden	26,60	18,40	457	8½	517
Frankfurt a. M.	49,00	33,80	841	13½	851
Frankfurt a. O.	15,40	10,60	264	4½	240
Hamburg	31,00	21,40	532	9½	521
Köln	51,00	35,20	879	14	881
Königsberg	19,40	13,40	334	7	320
Kolberg	5,80	4,00	100	3	111
Leipzig	27,20	18,80	467	8	476
Magdeburg	26,00	17,80	445	8	469
München	56,00	38,20	955	15	922
Schneidemühl	7,80	5,40	134	1½	72
Stettin	9,80	6,80	168	3½	175

## Sonntags-Rückfahrkarten

nach Neustettin von	Fahrpreis	
	2. Kl.	3. Kl. RM.
Bad Polzin	4,60	3,20
Bärwalde	3,20	2,20
Baldenburg	2,20	1,50
Belgard	5,00	3,50
Bublitz	3,80	2,60
Dallenthin	0,55	0,40
Dramburg	5,20	3,60
Dt. Krone	7,70	5,30
Elfenbusch	1,60	1,00
Eschenriege	0,95	0,65
Eulenburg	1,40	0,95
Falkenburg	4,10	2,90
Gramenz	1,90	1,30
Hammerstein	1,30	0,90
Küdde	0,80	0,55
Köslin	6,90	4,80
Lubow	2,10	1,40
Jastrow	2,80	2,00
Pollnow	5,70	4,00
Rummelsburg	3,60	2,50
Schlochau	3,70	2,60
Schönau	1,50	1,10
Stettin	13,00	9,00
Stolp	8,20	5,60
Schneidemühl	5,50	3,80
Tempelburg	3,00	2,10
Villnow	2,40	1,70
Zollbrück	6,40	4,40

## Angeln

Auskunft und Angelscheine

für den **Streitzigsee**:

Fischereibetrieb Mulack, Neustettin,  
Preußische Straße 10, Tel. 471

für den **Vilmsee**:

Fischereipächter E. Stropahl,  
Groß Küdde b. Neustettin, Tel. 32.

## Ärzte,

### Prakt. Ärzte:

Dr. med. Beske, Stellterstraße 16, Tel. 575  
Dr. med. Hollatz, Preußische Straße 1, Tel. 668  
Dr. med. Frh. Körkel, Stellterstraße 5, Tel. 794  
Dr. med. Krüger, Mackensenstraße 9, Tel. 428  
Dr. med. Lewin, Königstraße 11, Tel. 680  
Dr. med. Strietzel, Markt 8, Tel. 510

### Fachärzte:

Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten  
Dr. med. Brehmer, Stellterstraße 20, Tel. 313  
Augenkrankheiten  
Dr. med. Schwarz, Blücherstraße 9, Tel. 428

### Zahnärzte:

Dr. Dr. Engelbrecht, Bismarckstraße 29, Tel. 563  
Dr. Erbguth, Königstraße 18, Tel. 233  
Dr. Kreutzer, Bismarckstraße 9, Tel. 440  
Lewin, Königstraße 6, Tel. 492  
Dr. Packhäuser, Moltkestraße 5, Tel. 491  
Dr. Probst, Königstraße 32, Tel. 280  
Dr. Richter, Preußische Straße 1, Tel. 603  
Dr. Yersin, Preußische Straße 10, Tel. 390

### Apotheken.

„Alte Apotheke“, Markt 2, Tel. 384  
„Barbara-Apotheke“, Bismarckstraße 59, Tel. 377  
„Greif-Apotheke“, Markt 8, Tel. 608

### Auto-Fahrschulen und Reparaturwerkstätten.

Autohaus Kujath & Söhne, Schulstraße 11, Tel. 401  
Autohaus Tietz, Preußische Straße 19, Tel. 554  
Autohaus Jungklaab, Bismarckstraße 73, Tel. 242  
Autohaus Reuscher, Klosterweg 8, Tel. 688

### Auto-Gesellschaftsfahrten.

Autohaus Kujath & Söhne, Schulstraße 11, Tel. 401.  
Nach Bedarf Fahrten im Sommer nach Kolberg,  
Stolpmünde, Bad Polzin und das Fünfseegebiet.  
Ferner Fahrten zur Ordensburg Krössinsee, die an  
einzelnen Tagen zur Besichtigung freigegeben  
wird.

### Autobus-Verkehr.

(Autohaus Kujath & Söhne, Neustettin)

### Linie: Bahnhof—Mackensenkaserne und zurück.

Haltestellen: Ecke Viktoria-Bismarckstraße  
Gehlers Hotel, Bismarckstraße

Hotel Preußischer Hof, Preußische Straße  
Markt

Keuns Hotel, Königstraße  
Mackensenkaserne, Mackensenstraße

Fahrzeiten: Siehe Fahrplantaafeln bei den Halte-  
stellen.

### Linie: Neustettin—Groß Born und zurück.

Haltestellen: Hütten, Gellin, Gellen, Krangen  
Fahrzeiten: Siehe Fahrplantaafeln bei den Ab-  
fahrts- und Haltestellen  
Abfahrtsstellen: Neustettin, Friedrichstraße 14 und  
Großborn, Kommandantur

### Linie: Neustettin—Raddatz—Juchow und zurück.

Fahrzeiten: Siehe Fahrplantaafeln bei den Ab-  
fahrts- und Haltestellen  
Abfahrtsstellen: Neustettin, Friedrichstraße 14 und  
Juchow, Gasthaus Rohde.

### Linie: Neustettin—Wurchow—Bublitz und zurück.

Fahrzeiten: Siehe Fahrplantaafeln bei den Ab-  
fahrts- und Haltestellen  
Abfahrtsstellen: Neustettin, Friedrichstraße 14 und  
Bublitz, am Markt.

### Ausflugs-Gaststätten.

Mause-Insel, Groß-Gaststätte mit Tanzsaal und  
Freitanzfläche, Kleintierpark, Kinderspielplatz, im  
Sommer täglich Konzert, große Abendver-  
anstaltungen.

Autozufahrt über Marienthron, Radfahrweg,  
10 Minuten Motorbootfahrt oder 1 Stunde zu Fuß  
über Marienthron.

Seeblick, Kaffee, Aussichtspunkt, herrlicher Blick  
auf Stadt und See, Tennisplätze, 15 Minuten  
Motorbootfahrt oder 30 Minuten zu Fuß.

Järgergarten, Gaststätte bei Marienthron,  
15 Minuten Motorbootfahrt oder 40 Minuten zu  
Fuß.

Stadtförsterei im Stadtwald, Gaststätte, idyl-  
lisch am Stadtwaldsee gelegen, künstlerische  
Innenausstattung, Autozufahrt, Radfahrweg, 10 Min.  
Bahnfahrt oder 1 Stunde zu Fuß.

Bootschau des Neustettiner Rudervereins „Ger-  
mania von 1920“, Gaststätte am Streitzigsee, herr-  
licher Blick auf See und Klosterwald, 20 Minuten  
zu Fuß.

## Banken

Kreissparkasse Neustettin, Blücherstraße 1, Tel. 646  
Neustettiner Bank GmbH, Königstraße 11, Tel. 418  
Pommersche Bank AG., Königstraße 17—19, Tel. 641  
Reichsbank-Nebenstelle, Parkstraße 3, Tel. 600  
Stadtsparkasse-Hauptstelle, Friedrichstraße 2, Tel. 660  
Stadtsparkasse-Nebenstelle, Bahnhofstraße 48, Tel. 660

### Bäder und Badeanstalten.

a) **Blücher-Strandbad**, Blücherstraße, (steinfreier  
Liegestrand-Ostseesand-, Wasserutschbahn, Sprung-  
türme, Erfrischungsraum usw.)



Geöffnet: werktags von 6—21 Uhr  
sonntags von 6—17 Uhr

**Preise** (einschl. Benutzung einer Umkleidezelle):

Für 1 Bad:	
Erwachsene	0.20 RM.
Kinder	0.10 RM.
Dutzendkarte:	
Erwachsene	2.00 RM.
Kinder	1.00 RM.
Dauerkarte:	
Erwachsene	6.00 RM.
Kinder	2.50 RM.
Für das 2. und jedes weitere Kind einer Familie kostet die Dauerkarte	1.50 RM.
Liegestuhlbenutzung für 2 Std.	0.10 RM.
Strandkorbbenutzung für 2 Std.	0.20 RM.

- b) **Freibad-Süd** an der Bismarckfähre  
 c) **Freibad-West** an der Wartislaw-Promenade  
 d) **Familien-Freibadestrand** am Klosterwald, 1½ km lang  
 e) **Stadtbad**, medizinisches Warmbad, neuzeitlich eingerichtet, im Sommer und Winter geöffnet.  
 Badezeiten im **Sommer**: Dienstag—Donnerstag 8—13 Uhr, Freitag—Sonntag 14—20 Uhr.

**Winter**: Montag—Mittwoch 9—12 Uhr, 13—19 Uhr, Donnerstag—Sonntag 9—12 Uhr, 15—21 Uhr.

Preise	1 Bad	10 Bäder
<b>1. Reinigungsbäder</b> (warm)		
Wannenbad 1. Klasse	1,— <i>R.M.</i>	9,— <i>R.M.</i>
Wannenbad 2. Klasse	0,60 "	5,40 "
Zuschlagskarte für ein mitbad. Kind unt. 12 Jahr.	0,20 "	
Brausebad in Einzelzellen	0,30 "	2,70 "

Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche 25 Prozent Ermäßigung für Reinigungsbäder.

**2. Heilbäder und Heilbehandlung**

	1 Bad	5 Bäder
Fichtennadelbad	1,50 <i>R.M.</i>	6,— <i>R.M.</i>
Fichtennadelsolbad	2,— "	8,— "
Solbad	1,50 "	6,— "
Solsitzbad	1,— "	4,— "
Kapellendusche oder Sitz-duschenbad	0,50 "	2,— "
Schwefelbad (Thiopinol)	2,50 "	10,— "
Schwefelsitzbad	1,50 "	6,— "
Kohlensäurebad	2,50 "	10,— "
Kohlensäurefichtennadelbad	3,— "	12,— "
Kohlensäuresolbad	3,— "	12,— "
Kohlensäurefichtennadelsolbad	3,50 "	13,50 "
Sauerstoffbad	2,50 "	11,25 "
Sauerstoff-Fichtennadelbad	3,— "	13,50 "
Lothannivollbad	2,50 "	10,— "
Lothanninsitzbad	1,50 "	6,— "
Heißluft- oder Dampfkastenbad mit Massage, Duschen, Wäsche und Nachruhen	3,50 "	15,— "

1 Bad | 5 Bäder

Elektrisches Lichtbad mit Massage, Dusche, Wäsche und Nachruhen	3,50 <i>R.M.</i>	15,— <i>R.M.</i>
Kreideschlambäder ohne Massage	3,50 "	15,— "
mit Massage	4,50 "	20,— "
Ganzmassage	2,— "	9,— "
Teilmassage	1,— "	4,50 "
Elektrisches Teillichtbad (Kopf, Hals, Schulter, Arm, Bein, Rumpf) mit Abwaschung u. Wäsche	2,— "	8,— "
Elektrisches Teillichtbad wie vor jedoch mit Massage u. Nachruhen	3,— "	12,— "
Sulphumbad (Moor)	2,50 "	10,— "
Inhalation	1,50 "	6,50 "

**Behörden**

- Allgem. Orts- und Landkrankenkasse f. d. Kreis Neustettin, Stellerstraße 4, Tel. 318  
 Amtsgericht, Königstraße 42, Tel. 727  
 Arbeitsamt (Schloß) Tel. 651  
 Bezirkskulturbauleitung, Bahnhofstraße 7, Tel. 550  
 Forstamt, Staatl., Bismarckstraße 90, Tel. 671  
 Finanzamt, Bahnhofstraße 6, Tel. 748  
 Gendarmerie-Inspektion d. Kr. Neustettin  
 Bahnhofstraße 38, Tel. 712  
 Kreisverwaltung und Landratsamt  
 Martin-Luther-Straße 1, Tel. 741  
 Katasteramt, Bahnhofstraße 17 u. 19, Tel. 628  
 Landesbauamt, Schloßstraße 6 II, Tel. 429  
 Landesbauernschaft Pommern  
 Kreisbauernschaft Neustettin, Parkstraße 2, Tel. 877  
 Lotterei-Einnahme, Staatl.  
 Königstraße 12, Tel. 777  
 Preuß. Kulturamt, Bahnhofstraße 17 u. 19, Tel. 639  
 Pr. Staatshochbauamt, Bahnhofstraße 17 u. 19, Tel. 461  
 Pomm. Feuerversicherungsgesellschaft u. Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Hardtstraße 4, Tel. 297  
 Reichsbahnbetriebsamt,  
 Bahnhofstraße 17 u. 19, Tel. 718  
 Staatl. Gesundheitsamt (Schloß), Tel. 625  
 Stadtverwaltung und Ortspolizeibehörde (Rathaus)  
 am Markt, Tel. 744  
 Telegrafenaussendienst, Postamt II  
 Posener Platz, Tel. 801  
 Zollamt, Thorner Straße 11, Tel. 610

**Boothäuser**

- Boothaus des Neustettiner Rudervereins „Germania von 1920“ 10 Sportboote (Achter, Vierer, Zweier, Einer) — Tel. 663 (Gaststätte)  
 Boothaus des Neustettiner „Kanaklubs“, am Adolf-Hitler-Sportplatz, Tel. 394

**Dentisten**

- Döhring, Ernst, Kösliner Straße 29  
 Hoeft, Karl, Bismarckstraße 26, Tel. 452

Kleinke, Franz, Luisenstraße 8  
 Marx, Auguste, Preußische Straße 8  
 Rutz, Lina, Preußische Straße 25, Tel. 539  
 Schroer, Heinrich, Lindenstraße 22  
 Stolze, Hedwig, Bahnhofstraße 50  
 Venske, Willy, Bismarckstraße 78.

## Eissegeln

Der Eissegelsport ist seit den vergangenen Jahren stark aufgeblüht. Dem Eissegel-Klub stehen 12 Eissegelschlitzen zur Verfügung.

## Fähre

Bismarckfähre beim Adolf-Hitler-Sportplatz.  
 Übersetzverkehr zum Klosterwald ab 1. Juni von 7 Uhr morgens bis zur Dunkelheit.  
 Fahrpreis: einfache Fahrt 0.10 RM., Hin- und Rückfahrt 0.15 RM. Kinder Ermäßigung.

## Feuermeldestellen.

Feuerwehrgerätehaus, Niesedopstr. 2  
 Rathaus, Am Markt, Tel. 744  
 Städt. Altersheim, Am Weinberg

## Fundbüro.

Polizeibüro im Rathaus, Tel. 744.

## Garagen

Autohaus Kujath & Söhne, Schulstr. 11, Tel. 401  
 17 Einzel-Garagen  
 3 Doppel-Garagen  
 Autohaus Jungklaab, Bismarckstr. 73, Tel. 242  
 4 Einzel-Garagen  
 1 Sammel-Garage für 10 Wagen  
 Autohaus Reuscher, Klosterweg 8, Tel. 688  
 12 Einzel-Garagen.

## Hitlerjugend-Heim

am Scharnhorstplatz, 8 Heimräume, Werkräume und Diensträume, Ehrenhalle und Feier-Raum.

## Hotels und Gasthäuser.

Unterkunft:  
 Hotels und Gasthäuser (Reihenfolge nach Maßgabe der Bahnhofsnähe).

Name des Betriebes Straße, Haus-Nr.	Fernsprecher	Meter vom Bahnhof	Name des Besitzers od. Leiters	Anzahl d. Betten	Fließend Wasser	Mindest- und Höchstpreise für		Bemerkungen
						ein Bett o. Bad	ein Frühstück	
<b>a) Hotels</b>								
Wegners-Hotel am Bahnhof	212	100	Alfred Kochall	25	—	2,00	1,00	1,10
Bahnhofs-Hotel Bahnhofstraße 56	561	100	Max Külin	25	—	2,30 2,50	1,00 1,20	1,00 1,50
Hotel Deutsches Haus Bismarckstraße 65	535	1300	Hugo Schumacher	6	—	2,00 2,20	0,80 1,00	0,90 1,30
Gehlers-Hotel Bismarckstraße 24	379	1800	Herrn. Copius	20	—	1,75 2,30	0,90 1,15	1,00 1,50
Hotel Preußischer Hof Preußische Straße 12	508	2000	Albert Rodde	42	38 w. k.	2,75 3,00	1,00 1,20	1,35 1,60
Zentral-Hotel und Café Rheingold Markt 5/6	387	2100	O. L. Haak	20	20 w. k.	2,00 2,50	1,00 1,30	0,90 1,60

\*) 2. Abendessen, 2. Übernachtungen, 2. Frühstücke und 1. Mittagessen

Name des Betriebes Straße, Haus-Nr.	Fernsprecher	Meter vom Bahnhof	Name des Besitzers od. Leiters	Anzahl d. Betten	Fließend. Wasser	Mindest- und Höchstpreise für				Bemerkungen		
						ein Bett o. Bod	ein Frühstück	Volle Pension	Wochenend- aufenthalt		ein Mittagessen	Mittagessen Abonnement
Hotel Nürnbergerhof Markt 7	469	2100	Franz Troike	16	—	2,50	1,00 1,20	5,00	9,00	1,00	1,00	Auto- unterstellung
Keun's Hotel Königsstraße 10	298 512	2200	Lorenz Payer	42	41 w. k.	3,00	1,00 1,25	5,50 6,00	12,00	1,50 2,00	1,00	Auto- unterstellung
<b>b) Gasthäuser</b> Gasthaus Doege Bismarckstraße 53	329	1700	Max Doege	9	—	1,70	0,90 1,00	4,30	8,00	1,00	0,90	Auto- unterstellung
Gasthaus zum Fürsten Bismarck Bismarckstraße 37	489	1700	Antonie Bunde	5	—	1,50	0,70 1,00	4,00	8,00	0,90	0,80	Auto- unterstellung
Gasthaus Hindenburg Bismarckstraße 28	796	1800	Max Rüniger	5	—	1,75 2,00	0,85 1,10	4,20	8,00	1,00	0,90	Auto- unterstellung
Gasthaus z. Lindenhof Lindenstraße 22	315	2000	Otto Rogge	6	—	1,50	0,60 1,00	4,00	7,50	1,00	0,90	Auto- unterstellung

\*) 2 Abendessen, 2 Übernachtungen, 2 Frühstücke und 1 Mittagessen

## Jugendherberge

In der neuerbauten Pestalozzischule, 46 Betten, gut ausgestattet.

Anmeldungen an das Städt. Schul- und Sportamt im Rathaus, Tel. 744 oder an den Hausmeister der Pestalozzischule am Gustav-Adolf-Platz, Tel. 303.

## Kaffees und Konditoreien

Konzert-Kaffee und Konditorei Adam, (Tanzdiele), Markt 15/16

Konzert-Kaffee Rheingold, (Tanzdiele), Markt 5/6

Kaffee Stahr, (Tanzdiele), Preußische Straße 32

Kaffee und Konditorei Beyer, Bahnhofstraße 62

Kaffee und Konditorei Erbguth, Königstraße 9

Kaffee und Konditorei Freiberg, Friedrichstr. 20.

## Kegeln.

Restaurant „Nordstern“, Friedrichstraße 37  
3 anerkannte Verbandskegelbahnen.

## Kino-Theater.

Kammer-Lichtspiele  
Mackensenstraße 26, Tel. 266

Union-Theater  
Bismarckstraße 15, Tel. 217.

## Kirchen.

Evangelische Kirche, Martin-Luther-Straße  
Katholische Kirche, Klosterweg.

## Konzerte.

**Im Sommer:** Platzkonzerte auf dem Mozartplatz und **Gartenkonzerte** auf der Mause-Insel, durchgeführt von der städt. Orchestervereinigung (Leitung städt. Kapellmeister Martin Weiland) und dem Musikkorps des I. R. 94 (Leitung Stabsfeldwebel Treber)

**Im Winter:** Orchesterkonzerte in der Pestalozzi-Halle, **Hausmusikabende** unter Mitwirkung namhafter Künstler in der Aula der Staatl. Oberschule.

## Krankenhaus.

„Rot-Kreuz“-Krankenhaus, neuzeitlich eingerichtet, mit den neuesten Röntgenapparaten zu diagnostischen Heilzwecken ausgerüstet, — Mackensenstraße, Tel. 715.

## Leihbibliotheken

**Städt. Volksbücherei** in der Friedrichschule,  
Friedrichstraße

Geöffnet: Montag von 17—20 Uhr

Dienstag von 16—18 Uhr

Mittwoch von 17—20 Uhr

Freitag von 17—20 Uhr

Buchverleih, Inh. G. Weinkauf, Am Markt 4

Geöffnet: 9—12½ Uhr

14½—19 Uhr.

## Motorboot-Verkehr

Es verkehren ab 1. Juni:  
Motorboot „Hindenburg“ 250 Personen  
Motorboot „Adolf Hitler“ (Kajütboot) 120 Personen  
Motorboot „Neustettin“ 50 Personen  
Abfahrtstelle: Parkbrücke am Schmiedecke-Ufer

### Linie: Parkbrücke—Mause-Insel und zurück.

Verkehr an Werktagen 9—12 Uhr stündlich,  
13—21 Uhr halbstündlich.  
Verkehr an Sonn- und Feiertagen 7—23 Uhr halbstündlich.  
Nach Bedarf weitere Fahrten.

### Linie: Parkbrücke—Seeblick und zurück.

Verkehr nach Bedarf.

### Linie: Parkbrücke—Järgergarten und zurück.

Verkehr nach Bedarf.

**Rundfahrten** bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 15 Personen. Anmeldung: Autohaus Kujath & Söhne, Schulstraße 11, Tel. 401 oder am Parkbrückenhäuschen. Fahrzeit 1 Stunde, Fahrpreis 0.50 RM.

**Fahrplan:** siehe Tafel an der Parkbrücke am Schmiedecke-Ufer.

### Fahrpreise:

Parkbrücke—Mause-Insel	einfache Fahrt	0.15 RM.
	Kinder	0.10 RM.
	Hin- und zurück	0.25 RM.
Parkbrücke—Seeblick	Kinder	0.15 RM.
	einfache Fahrt	0.25 RM.
	Kinder	0.15 RM.
Parkbrücke—Järgergarten	Hin- und zurück	0.40 RM.
	Kinder	0.25 RM.
	einfache Fahrt	0.30 RM.
Rundfahrten Dauer etwa 1 Stunde für 1 Person	Kinder	0.20 RM.
	Hin- und zurück	0.50 RM.
	Kinder	0.30 RM.
		0.50 RM.

### Museum.

**Kreisheimatmuseum** der Stadt Neustettin, gegründet 1914, Leiter Studienrat Zehm; im Nordostflügel des Schlosses, Sammlungen zur Paläontologie, Kulturgeschichte der Stadt und des Kreises, Geschichte, besonders Militärgeschichte der Stadt und des Kreises, kirchliche Kunst, Vorgeschichte des Kreises.

Geöffnet: Sonntags 11—13 Uhr  
Mittwochs 12—14 Uhr

Eintritt frei.

Führungen: Anmeldung im Städt. Kulturrat (Rathaus), Fernspr. 744.

## NSDAP. Dienststellen

Kreisleitung Neustettin, Friedrichstraße 49, Tel. 707  
Ortsgruppe Ost, Klosterweg 28, Tel. 734  
Ortsgruppe Mitte, Friedrichstraße 49, Tel. 397  
Ortsgruppe West, Mackensenstraße 26, Tel. 785  
SA-Brigade 7, Augustastraße 16, Tel. 352  
SA-Standarte 54, Schloßstraße 6, Tel. 714  
SA-Sturmabteilung II/54, Schloßstraße 6, Tel. 714  
HJ-Sturmabteilung 3/77, Friedrichstraße 49, Tel. 522  
NSKK-Motorstaffel II M/7, Maußmühlenweg 9, Tel. 709  
NS-Fliegerkorps, Sturm 8/8, Blücherstraße 1, Tel. 605  
NS-Fliegerstandarte 8, Julius-Schreck-Str. 4, Tel. 605  
HJ-Bann 193, Friedrichstraße 49, Tel. 591  
BDM-Untergau 193, Friedrichstraße 49, Tel. 591  
Jungbann 193, Friedrichstraße 49, Tel. 591  
Jungmädels-Untergau 193, Friedrichstraße 49, Tel. 591  
Kreisfrauenschaft Neustettin, Blücherstraße 1, Tel. 661  
Ortsfrauenschaft Ost, Bugenhagenstraße 29, Tel. 221  
Ortsfrauenschaft Mitte, Augustastraße 14  
Ortsfrauenschaft West, Preußische Straße 4, Tel. 398  
DAF-Kreisverwaltung Neustettin, Forststraße 29, Tel. 695  
NSG. „Kraft durch Freude“, Forststraße 29, Tel. 673  
NSV-Kreis- und Ortsgruppenamtsleitung, Augustastraße 12, Tel. 657

## Öffentliche Fernsprecher

Am Markt beim Rathaus  
Postamt I, Königstraße, Tel. 830  
Postamt II, Posener Platz, Tel. 823  
Parkbrücke, am Schmiedecke-Ufer, Tel. 737  
Rüge, Dietrich-Eckart-Straße 29, Tel. 711  
Liesener, Yorkstraße 4, Tel. 416  
Fritz, Augustastraße 9, Tel. 202.

## Paß-Angelegenheiten

**Reise-Pässe** fertigt aus Ortspolizeibehörde, Rathaus, Tel. 744 und Landratsamt, Zimmer 22, Tel. 741  
Auskunft über Ausreisegenehmigung: Landratsamt, Zimmer 22, Tel. 741  
Auskunft über Devisenbestimmungen: Finanzamt, Bahnhofstraße 6, Tel. 748.

### Postämter.

Postamt I, Königstraße, Tel. 830. Geöffnet: 8—13 Uhr  
15—18 Uhr  
Nachtschalter Annahme von Telegrammen.  
Postamt II, Posener Platz, Tel. 823.  
Geöffnet: 8—13 Uhr  
15—18 Uhr

Paketannahme bis 21 Uhr.  
Ferngespräche und Telegramme werden dauernd angenommen.

### Privat-Quartiere.

Möblierte Zimmer mit und ohne Pension vermittelt kostenlos das Städt. Verkehrsamt im Rathaus, Tel. 744.

## Radfahrwege

7 km befestigte Radfahrwege im Stadtbezirk  
5 km unbefestigte Radfahrwege zur Mause-Insel  
und zum Stadtwald (Försterei).

### Rechtsanwälte.

Rechtsanwalt und Notar Beyer, Parkstr. 2, Tel. 410  
Rechtsanwalt und Notar Dr. Döhring und  
Rechtsanwalt Zühke, Königstraße 15, Tel. 436  
Rechtsanwalt und Notar Genschmer, König-  
straße 38, Tel. 409  
Rechtsanwalt und Notar Dr. Hollenbach, König-  
straße 40, Tel. 391  
Rechtsanwalt Dr. Molkenhain, Königstraße 10,  
Tel. 496.

### Reisebüro.

Hapag und MER Vertretung, Deutsche Reichs-Lotterie-  
Einnahmestelle Rudolf Sauer, Königstr. 12, Tel. 777.

### Rettungsdienst.

Sanitäts-Rettungsdienst, Dr. Schwarz, Blücherstraße 9,  
Tel. 428.

### Ruderbootvermietung.

Parkbrücke am Schmiededecke-Ufer, Miete für 1 Stunde  
0.40 RM. Für Angler Preisermäßigung.

## Sehenswürdigkeiten

### Rundgang durch Neustettin.

Der Rundgang, der uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt vor Augen führen soll, beginnt am Bahnhof. Wir gehen durch die Bahnhofstraße bis zum Posener Platz, dann führt uns die Bromberger Straße an einem Gelände vorbei, auf dem in den nächsten Jahren das Sportstadion Neustettins errichtet werden soll. Links im Hintergrund sehen wir den im Jahre 1910 erbauten Bismarckturm (Aussichtsturm). Weitergehend kommen wir zum Adolf-Hitler-Platz (Sportplatz), rechts des Sportplatzes befindet sich ein Wildgehege (Damhirsche, Pfau, Pfautauben, Silber-, Nilgänse, Gold- und Diamantfasane, Zwerghühner usw.). Die Umfriedung des Sportplatzes entlanggehend gelangen wir zum Bootshaus des Rudervereins „Germania“ (Gaststätte) und zum Bourdoshügel, der einen herrlichen Rundblick auf Stadt und See bietet. Dem Seeufer folgend führt uns ein Promenadenweg durch schöne und gut gepflegte Parkanlagen vorbei am Blücherstrandbad und der Viktoria-Brücke zur Schloßhalbinsel auf welcher sich an der Südseite der in den Jahren 1606—1610 erbaute Schloßteil, der sogen. „Philippsbau“ befindet. In den Jahren 1622 bis 1660 diente das Schloß der Pommernherzogin Fürstin Hedwig als Witwensitz. Den auf der Nord- und Ostseite stehenden Gebäuden wurde in den Jahren 1935/36 durch Umbau die jetzige Form gegeben. Der Nordflügel enthält das Kreisheimatmuseum. Wir verlassen den Stadtpark und gehen das letzte Ende der Blücherstraße, die Martin-Luther-

Straße am Niesedop entlang und sehen rechts das Kreishaus (Landratsamt) und die in den Jahren 1905 bis 1908 erbaute evangelische Kirche, deren Turm 72 m hoch ist. Über die Schloßbrücke kommen wir zum Rosengarten (mit Goldfischbecken) und zum Mozartplatz mit der neuen Musikhalle und dem Leuchtspringbrunnen. Auf der Westseite des Mozartplatzes sehen wir das von der Fürstin Hedwig im Jahre 1640 gegründete Fürstin Hedwig-Gymnasium (jetzt Staatl. Oberschule für Jungen), das der Generalfeldmarschall Friedrich von Wrangel als Schüler in den Jahren 1794—1796 besuchte. Wir überqueren den Mozartplatz, gehen durch die Schloßstraße und kommen zum Markt. Der Hauptschmuck des Marktes ist das im Jahre 1852 erbaute Rathaus, das unter Denkmalschutz steht. Am Hause Markt 1 befindet sich eine Gedenktafel mit folgender Inschrift: „In dem Kriminalrichter Leopoldischen Hause, welches an dieser Stelle stand, nächtigte König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise am 19./20. Dezember 1809 und die beiden ältesten Prinzen am 17./19. Dezember 1809 auf der Rückreise von Königsberg i. Pr.“ — An dem Hause Markt 3 befindet sich eine Gedenktafel deren Inschrift lautet: „In diesem Hause wohnte in den Jahren 1764—1770 Gebhard Lebrecht von Blücher als Premierleutnant bei der unter dem Kommando des Majors von Podschary stehenden Husaren-Eskadron“. Am Hause Markt Nr. 11 ist folgende Erinnerungstafel angebracht: „Zum Gedächtnis für den treuen und bewährten Mitarbeiter des Fürsten Otto von Bismarck, Lothar Bucher, welcher als Sohn des Konrektors am Königlichen Gymnasium August Leopold Bucher den 25. Oktober 1817 hier geboren wurde und am 12. Oktober 1892 in Glion (Schweiz) starb.“

Westlich des Marktes, auf der linken Seite der Königstraße steht als ältestes Bauwerk Neustettins, der im Jahre 1579 unter teilweiser Verwendung der aus dem Abbruch des Augustinerklosters Marienthron stammenden Steine erbaute Nikolaikirchturm. Das Kirchenschiff wurde im Jahre 1909 abgebrochen. Die Königstraße weitergehend sehen wir links das in gotischen Rohbauformen gehaltene Gebäude des Amtsgerichts. Wir gehen die Mackensenstraße weiter und kommen am neuerbauten Krankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes vorüber. Durch die Sassestraße kommen wir zum See und zum Kaiser-Wilhelm-Platz, auf welchem sich das Standbild Kaiser Wilhelms I., ein Originalwerk des Bildhauers Wandschneider-Charlottenburg befindet. Das Denkmal wurde 1897 auf dem Markt aufgestellt und im Jahre 1937 nach hier gebracht. Wir kehren um und gehen am Seeufer die Wartslawpromenade entlang zum Stellterplatz. Auf diesem ist dem Begründer des Stadtparkes dem Kreisgerichtsdirektor Stellter, ein Denkmal gesetzt. Bald hinter diesem Denkmal fallen 3 mächtige Granitblöcke auf, an ihnen sind die Medaillons der 3 großen Paladine Kaiser Wilhelms I. angebracht. — In der Mitte steht der Bismarckgedenkstein, die beiden anderen tragen die Bilder Moltkes und Roons. Weitergehend gelangen wir zur Motorbootsanlegestelle „Parkbrücke“ und sehen links in den

Anlagen das aus gelbem Sandstein mausoleumartig aufgeführte Kriegerdenkmal, welches auf seinen 8 Seiten die Namen der Helden trägt, die in den Kriegen von 1864, 1866, 1870/71 aus Stadt und Kreis Neustettin für Deutschland gefallen sind. Den Rundgang ergänzt eine Motorbootsfahrt zur Mause-Insel (Groß-Gaststätte) und man kann alles bereits Gesehene von der Seeseite aus nochmal an sich vorüberziehen lassen. —

#### Sportplätze.

Adolf-Hitler-Sportplatz an der Blücherstraße  
Reit- und Fahrturnierplatz an der Blücherstraße.

#### Schießsport.

**Schützenheim** am Hindenburgplatz

8 Großkaliber } Schießstände (50 und 150 m)  
8 Kleinkaliber }  
1 Pistolenschießstand  
Gewehre und Munition stehen zur Verfügung  
Tagesversicherung —.10 RM.

#### Schulen.

**Fürstin-Hedwig-Schule**, Staatl. Oberschule für Jungen  
(aufgenommen werden auch Mädchen)  
Stellterstraße, Tel. 335

#### Städt. Knaben- und Mädchen-Mittelschule

am Buttermarkt, Tel. 744

**Landwirtschaftsschule** (bäuerliche Werkschule) mit  
Jungen- und Mädchenabteilung  
Klosterweg 11, Tel. 479/283

**Städt. Berufsschule** mit kaufm., gewerbl. und haus-  
wirtschaftl. Abteilung  
Friedrichstraße 22, Tel. 744

#### Privat-Handelsschulen:

Dipl.-Kaufmann Hans Neubauer, Kaufm. Privat-  
schule, Viktoriastraße 8, Tel. 840  
Frau Elisabeth Kestner, Kaufm. Privatschule,  
Preußische Straße 5.

## Tanz- und Unterhaltungslokale

Kaffee „Stahr“, Preußische Straße 32 } tägl. Konzert  
Kaffee „Adam“, Markt 15/16 } und Tanz  
Kaffee „Rheingold“, Markt 5/6 }  
Groß-Gaststätte „Mause-Insel“ am Klosterwald  
täglich nachmittags und abends Konzert und Tanz,  
Abendveranstaltungen  
„Pommernstuben“, Friedrichstr. 12—14  
„Gesellschaftshaus“, Mackensenstraße 26  
Sonnabends und Sonntags Konzert und Tanz

#### Tennis.

Tennisplätze bei Kaffee „Seeblick“  
(Auskunft Bernh. Wiemann, Preußische Straße 1,  
Tel. 205).

## Unfallmeldestelle

Polizeiwache, Tel. 744.

## Wanderungen

1. Bahnfahrt bis Gellin, von dort zu Fuß über Försterei Karlsruh durch den Klosterwald zur Mause-Insel (Rückfahrt mit Motorboot), oder über Marienthron nach Neustettin ( $\frac{1}{2}$  Tag = 9 km).
2. Bahnfahrt bis Eifenbusch von dort zu Fuß nach Kussow (3 km), weiter nach Buchwald (Schloß) zum Lüters-See (3 km) über Briesen zum Veltow-See und Burgwerder, durch den Repliner Wald über die Pollacksberge nach Dallenthin, von dort mit Bahn zurück. (1 Tag = etwa 25 km).
3. Bahnfahrt bis Eifenbusch, von dort zu Fuß nach Klingbeck ins Persantetal (Moränenlandschaft), über Persanzig und Streitzig zurück. ( $\frac{3}{4}$  Tag = 15 km).
4. Über Galow—Schützenhof—Sparssee um den Vilmsee, über Großküdde zurück. (1 Tag = 30 km).
5. Über Hütten, Dieck nach Steinforth zum Rehmerow- und Prälängsee, durch herrlichen Laubwald nach Wulfflatzke, über Thurow zurück. (1 Tag = etwa 30 km) oder von Wulfflatzke bis Lottin und von dort mit Bahn zurück.
6. Bahnfahrt bis Eulenburg, von dort zu Fuß nach Pielburg, zwischen Pielburgsee und Bahndamm nach Altmühl, um das Süufer des Brudersees über Rackow durch den Tempelburger Stadtwald nach Tempelburg. (Entfernung etwa 25 km). Rückfahrt mit Bahn nach Neustettin.
7. Bahnfahrt nach Lubow, dann zu Fuß über Rackow am Südufer des großen Kämmerersees entlang bis Zicker, über Schneidemühl am Nordufer des Sarebensees bis Draheim, von dort zur Kreisjugendherberge „Fünfsee“ in der Pommerschen Schweiz (etwa 40 km).

#### Wein- und Bierstuben

„Bahnhof Kietz“, Restaurant, Kietzstraße 23  
„Bauernschänke“, Parkstraße 2  
„Central-Bierstuben“, am Markt 5/6  
„Grütmachers Bierstuben“, Bismarckstraße 47  
„Hertzbergs Wein- und Bierstuben“, Königstraße 50  
„Krügers Bierstuben“, Königstraße 22  
„Kristens Frühstücksstuben“, Bismarckstraße 2  
„Nordstern-Restaurant“, Friedrichstraße 37  
„Parkrestaurant“, Königstraße 30  
„Pommerscher Hof“, Bahnhofstraße 13  
„Restaurant Rutzen“, Mackensenstraße 46  
„Schützenheim“, am Hindenburgplatz  
„Weinbergs Wein- und Bierstuben“, Bismarckstraße 1  
„Zum tiefen Keller“, Bahnhofstraße 56

## Zahnärzte

(siehe unter „Ärzte“)

# Sommernacht

Gottfried Keller

Es wallt das Korn weit in die Runde,  
Und wie ein Meer dehnt es sich aus,  
Doch liegt auf seinem stillen Grunde  
Nicht Seegewürm noch andrer Graus;  
Da träumen Blumen nur von Kränzen  
Und trinken der Gestirne Schein,  
O goldenes Meer, dein friedlich Glänzen  
Saugt meine Seele gierig ein!

In meiner Heimat grünen Talen,  
Da herrscht ein alter schöner Brauch;  
Wenn hell die Sommersterne strahlen,  
Der Glühwurm schimmert durch den Strauch,  
Dann geht ein Flüstern und ein Winken,  
Das sich dem Ährenfelde naht,  
Da geht ein nächtlich Silberblinken  
Von Sichel durch die goldene Saat.

Das sind die Burschen jung und wacker,  
Die sammeln sich im Feld zuhauf  
Und suchen den gereiften Acker  
Der Witwe oder Waise auf,  
Die keines Vaters, keiner Brüder  
Und keines Knechtes Hilfe weiß-  
Ihr schneiden sie den Segen nieder,  
Die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

Schon sind die Garben fest gebunden  
Und rasch in einen Ring gebracht;  
Wie lieblich flohn die kurzen Stunden  
Es war ein Spiel in kühler Nacht!  
Nun wird geschwärmt und hell gesungen  
Im Garbenkreis, bis Morgenluft  
Die nimmermüden braunen Jungen  
Zur eignen schweren Arbeit ruft.

# Kindheitserinnerungen

Elsbeth Boogs, geb. Waldow, früher: Seestraße in Tempelburg, am 21.11.2008

Unsere Heimatstadt Tempelburg liegt auf der Höhe zwischen dem Dratzigsee und dem Zeppelinsee. Fünf Straßen bildeten in Längsrichtung die Ortsmitte: die Seestraße, die Lange Straße, die Marktstraße, die Kirchstraße und die Zeppeliner Straße. Außerdem gab es noch viele Querstraßen und Straßen durch die Wohn- und Neubaugebiete. Alle Straßen waren mit Kopfsteinpflaster befestigt. Die Bauern transportierten alles mit Pferdewagen, die glatte Metallreifen um die Räder hatten. Bergauf war es darum für die Pferde schwer, die schweren Wagen zu ziehen.

Wir hatten eine Molkerei in der Stadt, zu der die Bauern und Ackerbürger täglich ihre Milch brachten, die dort gleich verarbeitet wurde. Die Stadtbevölkerung kaufte ihre Milch und Milcherzeugnisse nicht in den Geschäften, sondern am Milchwagen. Es gab 2 Milchwagen, die durch alle Straßen fuhren. Bauer Barz und seine Frau fuhren je einen Milchwagen, gezogen von je einem Pferd und regelten den Verkauf. Die Bevölkerung, d.h. die Frauen kamen dann mit einer 2 l – 5 l Milchkanne zum Milchwagen und kauften dort ein.

Die Bauern im Stadtbereich wurden Ackerbürger genannt. Sie hatten meistens kleinere Landstücke im Umfeld der Stadt. Meine Eltern besaßen an 7 verschiedenen Stellen Land. Ein kleines Stück Ackerland mit angren-

zender Wiese lag im Baumgarten. Baumgarten nannte man, hinter vielen Wiesen, das Land im Bogen von Dratzigsee und Augenweider Bucht.

Nach dem Mittagessen fuhr mein Vater mal zum Pflügen zum Baumgarten, und ich, etwa 10 Jahre alt, durfte mitfahren. Wir Kinder pflückten dort im kleinen Wäldchen gerne Blumen oder Beeren.

Nach einiger Zeit kam dann unser Landnachbar Milchbauer Barz mit seinem Zweispänner angefahren. Seinen Sohn Hans ca. 13 – 14 Jahre und seine Tochter Lotte ca. 15 – 16 Jahre alt brachte er mit. Ich beobachtete dann, wie er beide Pferde ausspannte und auf der Wiese grasen ließ. Dann legte er Hans und Lotte einen breiten Riemen über die Schulter und den Oberkörper, spannte beide Kinder vor den Pflug, und sie mußten nun den Pflug ziehen.

Ich war darüber so erstaunt, lief zu meinem Vater und fragte ihn: „Warum müssen denn Hans und Lotte den Pflug ziehen und beide Pferde tun nichts und dürfen auf der Wiese grasen?“ Mein Vater erklärte mir: „Die beiden Pferde, die den ganzen Vormittag je einen schweren Milchwagen gezogen haben, sollen sich jetzt einmal ausruhen. Und Hans und Lotte können hier nur den Pflug ziehen, weil wir hier im Baumgarten Sandboden als Ackerland haben“.

Dieses Erlebnis habe ich über 70 Jahre nicht vergessen.



# Sprüche aus Pommern

Müßiggang  
ist aller Laster Anfang.

Dei Katt lätt dat Muse nich.

Wä dei Katt ut'm Hus is,  
danze de Müs up'm Disch.

Aus einem verzagten Arsch  
kommt kein fröhlicher Furz.

Es gehört viel dazu,  
ehe der Schornstein raucht.

Ein kluges Huhn legt auch in die Brennessel  
und verbrennt sich den Hintern.

Hei lätt dei Katt  
ut'm Sack.

Sei die Gabe noch so klein,  
dankbar mußt du immer sein.

*Zum Mitleid gehört ein Mensch,  
zur Mitfreude ein Engel.*

# Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

## Robert Maciejewski



**Haus an der Kösliner Str. 77 in Neustettin**

Vor fünf Jahren haben meine Frau und ich das Haus an der Köslinerstr. 77 in Neustettin geerbt. Leider, über die Jahre (seit 1945) verfiel das Haus zur Ruine. Nichts desto trotz hat uns die Schönheit der Fassade so bezaubert, dass wir beschlossen haben, alles zu tun, um das Haus in einen Zustand zu bringen, wie es sich vor hundert Jahren befand.. Eine sehr umfangreiche und kostspielige Sanierung ist erforderlich. Wir haben schon mit den ersten Arbeiten angefangen. Uns entzückt aber nicht nur sein eklektischer Stil, uns liegt auch die Geschichte dieses wunderschönen Hauses am Herzen. Aus dem Grund möchte ich mich an alle wenden, die über irgendwelche Informationen zu seiner Geschichte verfügen. Ich würde mich riesig freuen über alle Fak-

ten, Fotos, Pläne oder Hinweise auf alles, was dieses Haus betrifft. Wenn sie etwas wissen oder sich erinnern können, mailen sie es mir bitte unter: [koszalinska77@wp.pl](mailto:koszalinska77@wp.pl)

Vielen Dank!

*Robert Maciejewski*

## Suche nach Erwin Straßburg

Erwin Straßburg war aus dem Heim in Kieckow, Kreis Belgard, von Anfang der 1940er Jahre bis zur Vertreibung 1945 auf der Niedermühle bei Koprieben bei der Müllerfamilie Malz untergebracht. Im Jahre 1945 war er etwa 15 Jahre alt? Am 25.10.1947 kam er mit einem Transport aus dem Ostlager in Schönebeck/Elbe nach Naumburg/Saale in das Durchgangsheim für Umsiedler-Waisenkinder in der Jenaer Straße. Seine Mutter wohnte zu der Zeit wohl in Emden? Falls jemand hierzu Informationen hat, bitte bei der Redaktion melden!

## Friedhof Tempelburg

Herr Klaus Gennrich hat auf dem Tempelburger Friedhof die Reste deutscher Grabsteine fotografiert und die Namen sowie Lebensdaten dokumentiert. Wer an weiteren Informationen und Fotos interessiert ist, meldet sich bitte bei Herrn Gennrich: Tel.: 030-86420183

BIEDERMANN, geb. WENDT, Anna  
\* 22.9.1878 † 11.19?8

DALLÜGE, Emma  
† 14.10.1878

DALLÜGE, Wilh???  
\* 21.5.

DITTBERNER, Richard  
\* 22.2.1871 † 27.3.1928

FENZ geb. BOHN, Wilhelmine  
\* 15.9.1848 † 21.3.1925

GARSKE, Rosalie  
\* 13.8.1873 † 13.5.1877

GEHRKE, Ferdinand  
\* 9.1.1839 † 6.11.1888

HAACK geb. BLEICH, Emilie  
\* 16.1.1852 † 3.12.1918

HAACK, August  
\* 24.3.1850 † 20.1.1937

HAß geb. HUT (???), Amanda  
\* 22.???.1884

JUST, Ftriederike Wilhelmine Emilie  
\* 26.9.1851 † 22.11.1870

KALLIES, Ludwig  
\* 3.7.1853 † 18.6.1936

KANNER geb. BEYER  
\* 1903 † 10.6.1924

KOHN, Benno Gustav Theodor  
\* ???.9.1889

KREKER geb. NOWAK, Angelika  
\* 1845 † 1902

KREKLOW geb. STURM, Auguste  
\* 6.8.1875

KREKLOW, Gustav  
\* 17.5.1873 † 6.11.1939

MESKE, Erich  
\* 29.1.1905 † 15.3.1913

MESSERSCHMIDT geb. BIEBRATH,  
Auguste  
\* 11.9.1856

REHBEIN geb. KEIPERT, Mathilde  
\* 6.10.1863 † 25.5.1934

SCHMIDT, ...in  
08.04.1908

SCHULZ, Werner  
\* 1.5.1938 † 13.8.1939

TESCH, Gerhard  
\* 14.3.1926 † 10.8.1932

TESKE, Minna  
8.5.1854 † 26.3.1924

VÖLZMANN geb. BREKKE, Auguste  
\* 11.3.1855

VÖLZMANN, August  
\* 29.3.1855 † 19.4.1919



*Altes Grabkreuz auf dem Friedhof in Tempelburg*

## **Familien Otto aus Naseband, Kreis Neustettin und Gaulke aus Schlenzig, Kreis Schivelbein**

Ich bin Nancy M. Gaulke Imianovsky und lebe in Blumenau Süd-Brasilien. Ich suche Unterlagen, die meine Abstammung belegen. Da die Kirchenbücher von Naseband verschollen scheinen, bin ich nun auf andere Dokumente angewiesen.

Auf der Homepage von Anna ([www.gross-kroessin-pommern.info](http://www.gross-kroessin-pommern.info)) ist ein Teil der Familie Otto aus Naseband in der Einwohnerliste.

Es sind zwei Familien, Otto und Gaulke.

**Familie Otto** ist nach Blumenau - Brasilien gekommen, Leonhard Heilmann Otto in 1868 und sein Bruder Bernhard Otto in 1867.

Ich benötige registrierte Dokumente von Leonhard.

Sein Vater war Christian Friedrich Otto, seine Mutter Dorothea Louise Otto geb. Prochnow. Sie blieben in Naseband mit den anderen Kindern.

Leonhard ist geboren am 08.04.1842 in Naseband, Kreis Neustettin Hinterpommern, war gelernter Müller.

Von Okt 1862 - 2. Okt 1864: 10 Komp. Inf.Regt 49 Stargard, Pommern.

2. Okt 64: Königsurlauber? 14. Mai 1866 – 2. Okt. 1866 - Krieg gegen Österreich (Hat hier das Feldzugskreuz erhalten!)

Ich suche nach Belegen, dass Leonhard Heilmann OTTO in Naseband geboren wurde, ich muss seine tatsächliche Existenz nachweisen.

Vielleicht gibt es von den anderen Kindern noch Nachkommen, die Material von der Familie Otto aus Naseband haben.

Meine e-Mail Adresse lautet:  
[nancy@live.de](mailto:nancy@live.de)

### **Familie Gaulke**

Über die Familie Gaulke habe ich nicht sehr viel Informationen.

Ich weiß nur, daß Christoph Carl Friederich Gaulke und Henriette Caroline geb. Wachs, mit den Kindern nach Blumenau - Brasilien gekommen sind.

Ich muss Dokumente von Albert Wilhelm Franz Gaulke (geb. 14.02.1859) finden.

Sie sind aus Schlenzig/ Kreis Schivelbein.

Ich danke ganz herzlich und sende viele Grüße aus Brasilien

*Nancy M. Gaulke Imianovsky*

### **Helma Dressler**

Frau Dressler lebt seit mehr als 50 Jahren in Australien. Sie wurde 1939 in Krangen-Siedlung geboren. Väterlicherseits stammt die Familie Geske/ Gehrke aus Neustettin!

Frau Dressler würde sich freuen, wenn jemand, der aus Krangen oder Umgebung stammt, mit ihr über die e-mail-Adresse ihrer Tochter Evelyn Tiele Kontakt aufnimmt!

e-mail: [evelyntiele5@gmail.com](mailto:evelyntiele5@gmail.com)

## Suche nach einem Lied

Das Bild entstand 1967 in Hamburg beim Treffen der Neustettiner. Gertrud Noeske (2. von rechts) hatte in den 1950er Jahren einen Text gedichtet, der zur Melodie „Das war in Schöneberg“ von Walter Kollo gesungen wurde. Dazu wurde er auf Postkarten gedruckt und bei den Zusammenkünften der Neustettiner in Hamburg verteilt. Nach meiner Erinnerung lautet er etwa:

### *Es war in Neustettin*

*Ach, wie war es wunderschön, dort in unser'm Städtchen*

*So am See spazieren geh'n mit den kleinen Mädchen.*

*Boote und der Dampfer bald brachten uns gar schnelle*

*Zum geliebten Klosterwald an die schönste Stelle.*

*Bourdoshügel, Genz am See luden ein zum Träumen*

*Seeblick auf den Streitzigsee unter grünen Bäumen.*

*Und die Bänke hier und dort war'n besetzt in einem fort.*

*Es war in Neustettin am Streitzigsee*

*Verliebte Pärchen waren in der Näh'*

*Sie hat den Buben oft und gern geküßt*

*Wie das in Neustettin so üblich ist.*

Wahrscheinlich gab es mehrere Verse. erinnert sich jemand noch an dieses Lied? Ist vielleicht noch eine Karte mit dem Text erhalten?

Dann bitte melden bei Uwe Thiel – Kontaktdaten sind im Heft enthalten.



**Neustettiner Heimattreffen in Hamburg 1967**

## Friedhof in Thurow, Kreis Neustettin

Auf der Reise nach Pommern im Mai 2017 haben Bärbel Jonas und Marcej Turkowski den abgebildeten Grabstein auf dem Friedhof in Thurow entdeckt. Eventuell sind der Grabstein und die entzifferten Personen und Daten für jemanden bei seiner Familienforschung hilfreich:

Wilhelmine Raguse, geb. Nahrung  
oder Nehring, \*4.9.1861 +3.5.193?  
August Raguse, \*?.?.1862 +15.5.194?



**Alter zerbrochener Grabstein auf dem Friedhof in Thurow 2017**

## Suche nach THUROW/ MITTELSTÄDT

Am 09.12.1927 heirateten in Alt-Valm mein Großonkel FRANZ Karl Heinrich Thurow \* 18.08.1900 in Zadtkow und Emma Anna Luise geb. Mittelstädt \* 30.03.1900 im Kreis Belgard.

Am 13. Juni 1928 wurde das gemeinsame Kind RUTH Irmgard Gerda in Alt-Valm geboren.

Ich suche nach Informationen zu den 3 genannten Personen.

Franz Thurow kam 1948 aus Kriegsgefangenschaft und lebte bis zu seinem Tode 1955 in Potsdam. 1963 verzog Emma nach Berlin-Schöneberg. Danach verliert sich ihre Spur.

Ruth Thurow zog bereits früher nach Westdeutschland. Hier suche ich besonders nach Informationen zu Ruth und ihrem Verbleib.

*Anna Herzog*

[herzoginanna@gross-kroessin-pommern.info](mailto:herzoginanna@gross-kroessin-pommern.info)

[www.gross-kroessin-pommern.info](http://www.gross-kroessin-pommern.info)

### *Kinderreime*

Ene, mene Tintenfaß,  
Geh' in die Schul' und lerne was!  
Wenn du was gelernet hast,  
Komm' nach Haus' und sag' mir das!

Eins, zwei – Polizei,  
drei, vier – Unteroffizier,  
fünf, sechs – alte Hex'  
sieben, acht – gute Nacht,  
neun, zehn – schlafen gehen!



***Innenansicht Kirche Altenwalde, Kreis Neustettin 2016,  
oben mit Altar, unten mit Orgel, Frau I. Ruge***





*Kirche Altenwalde, Kreis Neustettin 2016,  
Vorderansicht, Frau I. Ruge*